

Rieser und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger) Tageblatt

Verlagsstelle
Tageblatt Riesa,
Sternstr. 22.
Postfach Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und des Kantonsrats beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Bauamts Riesa behördlichseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto
Dresden 1430.
Direktor
Riesa Nr. 22.

Nr. 168.

Donnerstag, 21. Juli 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Abzug- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Kundgebotes sind bis 8 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 28 mm breite, 8 mm hohe Grundschreibfläche (6 Spalten) 20 Halb-Pfennige; die 28 mm breite Reklamefläche 100 Halb-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Jede Zeile. Sonstige Rabatte erteilt, wenn der Betrag vorläufig durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant gezahlt. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unterhaltungsbeilage "Spaziergang an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhersehbarer Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Verlegerinseinrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Ullmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Wittich, Riesa.

Nach der Schlacht in Wien.

an. Die gestern erfolgte Befreiung der 80 Opfer, die die Wiener Straßenkämpfe gefordert haben, ist der letzte Akt des Dramas gewesen, das sich im Laufe der letzten 8 Tage in der Hauptstadt des Brudervolkes abspielte. Von Seiten der Stadt Wien ist alles geschehen, um die Forderungen zu erfüllen, daß sie zugleich für die Genossen der Vorkämpfer einen verhältnismäßigen Trost habe. Der Bürgermeister Dr. Seitz und der sozialdemokratische Führer Dr. Ellenbogen haben an den Gerichten gesprochen. Die Kosten der Forderungen werden von der Stadtgemeinde getragen. Die amtlichen Gebäude hatten schwarze Trauerfahnen gehißt. Aber all dies kann und wird die kühnen Führer der Sozialdemokratie nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie mit ihren Toten zugleich viele Hoffnungen begraben müssen. Es hat keinen Zweck, jetzt im Augenblick lange Betrachtungen über die Schuldfrage anzustellen. Die gerichtlichen Verhandlungen, die schon demnächst gegen die zahlreichen Verhafteten beginnen werden, werden hoffentlich ein ganz klares Bild ergeben. Es ist selbstverständlich, daß alle Schuldigen schwerer Strafe verfallen müssen. Das alles aber sind doch nur Einzelheiten, die letzten Endes gar nicht so sehr ins Gewicht fallen, wenn man — und das muß immer wieder geschehen — die Frage aufwirft, wie es überhaupt zu den Ausschreitungen kommen konnte. Ein bestinformierter Seite hören wir, daß es ganz unmissig ist, das Schattendrama Urteil als eigenliches und alleinigen Grund anzuführen. Wie wir zuverlässig erfahren, sind die Verhafteten — es muß immer wieder betont werden, daß es sich bei dem Freispruch um das Urteil eines Schwurgerichts handelt — zum überwiegenden Teil Männer aus dem Arbeiterstande gewesen, was daraus zu erklären ist, daß die Staatsanwaltschaft, die jetzt übrigens gegen das Urteil Revision eingelegt hat, eine ganze Reihe von Verhafteten als gefangen abgab. Wenn man sich diese Tatsachen vor Augen stellt, so wird ganz klar, daß der wahre Grund tiefer liegt. Von gut unterrichteter Seite wird immer wieder darauf hingewiesen, daß der ganze Weg, den die österreichische Sozialdemokratie seit dem Wiener Parteitag gegangen ist, eben doch ein Irrweg war. Sie glaubte, durch betonte Nationalismus den Kommunisten das Wasser abgraben zu können und muß jetzt erleben, daß die allerhöchsten Angriffe gegen die sozialdemokratischen Führer nicht von bürgerlicher Seite her, sondern von der äußersten Linken kommen. In diesem Sinne kann das Renetitel von Wien auch der deutschen Sozialdemokratie, die ihrem linken Flügel in letzter Zeit auch mehr Einfluß eingeräumt hat, zur warnenden Lehre dienen.

Wie wir hören, besteht Aussicht dafür, daß die österreichischen Führer der Sozialdemokratie bereit sind, einzusehen. Derselbe Wunsch besteht unseren Informationen zufolge auch auf christlich-sozialer Seite, so daß es durchaus möglich erscheint, daß die parlamentarischen Verhandlungen rascher eine Verständigung ergeben, als man bis jetzt annehmen konnte. Das würde vor allem der Fall sein, wenn die linken Parteien einem Vorschlag der Sozialdemokraten ihre Zustimmung geben, der auf Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses hinausläuft. Eine große Rolle bei den kommenden Verhandlungen wird auch die Frage eines generellen Verbotes sämtlicher Wehrverbände spielen, das sich selbstverständlich ebenso auf den "Republikanischen Schutzbund" wie auf die monarchistischen Frontkämpferverbände beziehen würde. Ob es dazu kommt, steht allerdings zur Stunde noch nicht fest. Auf jeden Fall aber kann man mit Befriedigung konstatieren, daß es gelungen ist, die Ruhe in Wien rascher wieder herzustellen, als es zuerst den Anschein hatte. Gewiß, die Vorgänge der letzten Tage werden sich noch lange im politischen Leben Deutsch-Österreichs auswirken, aber wohl nur mehr unter der Oberfläche. Der Kampf ist zu Ende, die Verhandlungen können beginnen.

Eine Neuerung des Bürgermeisters Seitz über die Wiener Ereignisse.

Wien, 20. Juli. Im Auftrag des erkrankten Bürgermeisters Seitz übermittelte heute Stadtrat Weitzner im Rathhaus den verammelten Vertretern der in- und ausländischen Presse schriftlich festgelegte Neuerungen des Bürgermeisters, die, wie Weitzner erklärte, das ausdrücken, was im Augenblick aus den traurigen Ereignissen am Freitag gesagt werden könne.

Es heißt darin: die Tatsache, daß in den Straßenkämpfen beinahe 100 Menschenleben einem Ausbruch der Leidenschaften zum Opfer gefallen sind, läßt keinen Raum für kleinliche politische Erwägungen. Die Toten seien der Politik entrückt und nur die geschändete Menschennatur, die vernichtete Majestät des Menschenlebens stehe maßgebend vor uns. Was die Ursache dieser traurigen Ereignisse anlangt, so sei es gleich richtig, sie in einem vom Ausland angezettelten halbgeheimlichen Komplott wie in einem vorbereiteten Ueberfall der Reaktion suchen zu wollen. Österreich sei ein Land, in dem weder der Volksweltismus noch der Faschismus bisher Fuß fassen konnten. Was sich an dem blutigen Freitag ereignet habe, sei zuerst eine Entzündung und Entzündung über ein Festspiel, welches den Mord zweier Wiener ungehindert ließ, gewesen, die dann durch die entsetzte Reaktion der Gewalt in das Gegenteil, in ein befehlungsloses Ausmaß der bewaffneten Uebermacht umschlug. Die Polizei hätte sich einer Empörung gegenübersehen, deren Umfang sie, so wie alle anderen nicht voraussehen konnte. Sie hätte sich offenbar schwach und gescheitert in dieser Lage von Anfang an anders als die gewöhnlichen

Die deutsche Antwort auf die zweite belgische Note.

Berlin, 20. Juli. (Telefon.) Die heute übergebene deutsche Antwort auf das am heutigen Tage veröffentlichte belgische Memorandum hat folgenden Wortlaut: Die deutsche Regierung bezieht sich auf das Memorandum vom 18. Juli, in dem die Königlich belgische Regierung die Stellungnahme ihres Wehrministers zu den Feststellungen des belgischen Memorandums vom 18. Juli übermitteln hat, folgendes zu erwidern: Der Königlich belgische Herr Wehrminister glaubt zwar, seine früheren Behauptungen über die Entlassungen aus der Reichswehr aufrecht erhalten zu können, ist aber nicht in der Lage, den amtlichen belgischen Feststellungen, die die genauen Zahlen für die letzten Jahre anführen, irgendwelche konkreten Angaben oder Beweise entgegenzusetzen. Damit erklärt sich für die deutsche Regierung ein weiteres schärfliches Einsehen auf diesen Punkt. Das die Aufwendungen des deutschen Reichshaushaltes für militärische Zwecke anwachsen, so genügt es, zu wiederholen,

Mittel. Ich will nicht bezweigen, erklärte Bürgermeister Seitz, daß Fehler geschehen sind, gleichwie es niemand bestritten wird, daß es in Wien, wie in jeder Großstadt, Elemente der Tiefe gibt, die sich bei solchen Gelegenheiten an die Oberfläche drängen und Dinge getan haben, die von der organisierten Arbeiterschaft dieser Stadt sofort auf das schärfste zurückgewiesen wurden. Im Kampf gegen diese Taten abler Instinkte haben sich neben den organisierten Arbeitern der Arbeiterschaft besonders die kommunale Feuerwehr, Sanitäter, sowie die freiwillige Rettungsgesellschaft durch heldenhafte Vorkämpfungen hervorgetan. Bei den weiteren Vorgängen des traurigen Tages ist eines unbefriedigend und muß offen bekannt werden: Entgegen allen Vorschriften des Gesetzes und der Menschlichkeit haben Polizeibeamte wiederholt geschossen, ohne direkt angegriffen zu sein und ohne vorher an die Menge eine Aufforderung zur Räumung des Platzes gerichtet zu haben. Darüber wird eine strenge Untersuchung in aller Öffentlichkeit zu führen sein, damit die Schuldigen zur Verantwortung gezogen und Maßregeln getroffen werden können, welche für die Zukunft eine Wiederholung ausschließt.

In seinen Ausführungen betonte Bürgermeister Seitz weiter, daß die Würde und Disziplin, mit welcher die Protestaktion durchgeführt und abgebrochen worden sei, wohl der schlagendste Beweis dafür sei, wie völlig einflusslos die kommunistische Agitation in Wien sei. Zum Schluß wies der Bürgermeister daraufhin und ließ nochmals durch den Stadtrat Weitzner ganz besonders betonen, daß in Wien vollkommene Ruhe eingetreten sei, wie es auch der ruhige Verlauf der heutigen Leichenfeier gezeigt habe. Stadtrat Weitzner beantwortete dann noch einige Fragen betreffend die aufzustellende Gemeindefeuerwache. Bezüglich der Bewachung verneinte er die Frage, daß sie mit Maschinengewehren ausgerüstet sei. Ein Teil ihrer Waffen sei von der Polizei selbst zur Verfügung gestellt worden. Ueber die Dauer der Einrichtung konnte er keine Aufklärung geben. Mit den Bestimmungen des Friedensvertrages werde die Feuerwache durchaus nicht in Widerspruch. Schließlich erklärte er, daß die Gemeindefeuerwache noch den Gemeinderat sowohl wegen der Sache selbst als auch aus finanziellen Gründen beschäftigen werde.

Eine Kundgebung des Wiener Polizeipräsidenten.

Wien, 20. Juli. Der Polizeipräsident hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem er der Polizeibeamten gedenkt, die bei den Ereignissen vom 15. und 16. Juli den Tod gefunden haben oder verletzt worden sind. Die Bundesregierung habe ihm aus diesem Anlaß ihr Bedauern über die Opfer zum Ausdruck gebracht und der Wiener Polizei Dank und Anerkennung für ihr maßvolles und opferwilliges Verhalten ausgesprochen. Ungeachtet aller gegen die Sicherheitswache, weist aus Verneinung des wahren Sachverhalts, erhobenen Angriffe spreche er allen in diesen Tagen im Dienst gestandenen Polizeibeamten für ihre bewiesene Treue den Dank aus.

Sodann heißt es in dem Tagesbefehl: „Möge dieser Kampf der letzte gewesen sein, und mögen die fürchterlichen Opfer allen die Augen öffnen über den Abgrund, in den unser Staatswesen durch die Anwesenheit der Bürger geführt wird.“ In dem Tagesbefehl heißt es, daß vier Polizeibeamte den Tod fanden, 58 schwer, darunter einige lebensgefährlich, 202 noch unbestimmten Grades und 163 leichtverletzt wurden.

Um die Gemeindefeuerwache.

Wien. (Ämtliche Nachrichtenstelle.) Im Anschluß an die gestern im Rathhaus von den Stadträten Weitzner und Dr. Landner abgehaltene Pressekonferenz wurden wegen der neuen Gemeindefeuerwache an das Bundeskanzleramt Anfragen gestellt, weil die Antworten, die in der Pressekonferenz gegeben wurden, nicht klar genug erschienen. In Beantwortung dieser Anfragen wird festgestellt, daß tatsächlich schon in der Kundmachung des Bürgermeisters, durch die er die Gemeindefeuerwache ins Leben rief, angeordnet wurde, daß diese nur für die Tage der Gefahr bezuzeln werden solle. Was die Bewachung der Gemeindefeuerwache anlangt, wird festgestellt, daß die Bewachung der Gemeindefeuerwache

daß diese Aufwendungen durch den Verfall der Vertrag nicht eingeschränkt werden und daß Deutschland daher hierüber den Signatur-Mächten des Berliner Vertrages keine Rücksicht schuldig ist. Im übrigen enthalten die belgischen Ausführungen des Grafen de Broqueville über diesen Punkt nichts, was die Darlegungen des deutschen Memorandums vom 18. Juli entkräftigt.

Die deutsche Regierung muß hiernach die Verneinung, die sie gegen das Vorgehen des Königlich belgischen Herrn Wehrministers eingelegt hat, in vollem Umfang aufrecht erhalten.

Strafverfahren gegen Wien. Wie die Wiener Neue Freie Presse erfährt, wird gegen den in Wien verhafteten kommunistischen Bundtagsabgeordneten Pich ein strafrechtliches Untersuchungsverfahren eingeleitet werden, da er verächtlich ist, an der Aktion zur Veranlassung neuer Unruhen teilgenommen zu haben.

Handelsvertrag mit Japan.

an. Berlin. Wie wir mitteilen können, mißt die deutsche Regierung der gestern erfolgten Unterzeichnung des deutsch-japanischen Handelsvertrages große Bedeutung bei. Bekanntlich bringt uns dieser die volle Wirtschaftsbefähigung. Strittig war vor allem die Einfuhrbeschränkung von Farben nach Japan, da hierfür ein ausdrückliches Verbot bestand, das sich direkt gegen Deutschland richtete. Diese Beschränkung des freien Handels ist jetzt fallen gelassen worden, doch hat sich, wie wir hören, die deutsche Farbenindustrie verpflichtet, gewisse Farben nicht in Japan einzuführen.

Die Bedeutung dieses glücklich zustandegebrachten Handelsvertrages beruht jedoch nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiet. Es wird darauf hingewiesen, daß sich insbesondere der japanische Ministerpräsident Tanaka, der erst seit einem Monat an der Spitze der japanischen Regierung steht und zugleich den Posten eines Ministers des Auswärtigen bekleidet, in bemerkenswerter Weise für den Abschluß des Handelsvertrages eingesetzt hat. Auch der deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Soli, hat viel dazu beigetragen, daß in Japan eine Atmosphäre geschaffen wurde, in der ein friedliches Zusammenarbeiten beider Völker wieder möglich ist.

Die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Frankreich.

an. Berlin. Die deutsche und die französische Vertragsdelegation in Paris haben bis zum 20. Juni feierlich gearbeitet, um zu einem Abschluß über das Handelsprovisorium zu gelangen. Da sich die Möglichkeit dazu nicht ergab, wurde die französische Regierung von der Kammer ermächtigt, ihrerseits den Abschluß vorzunehmen. Dadurch entfiel der zeitliche Druck, bis zum 15. Juli den Abschluß herbeizuführen, und die Verhandlungen sind seitdem wieder in ein ruhigeres Fahrwasser gekommen. Von deutscher Seite werden die Aussichten im ganzen nicht ungünstig beurteilt, da auch auf der französischen Seite der Wille besteht, mit den Verhandlungen zu Ende zu kommen. Es bestehen allerdings noch Schwierigkeiten über die Regelung für die französischen Kolonialgebiete, für die Frankreich die Meistbegünstigung nicht ausgeben will, während Deutschland diese Forderung aufrecht erhalten muß, sowie in sozialistischen Fragen, aber es wird doch damit gerechnet, daß in etwa einer Woche ein Abschluß erzielt werden kann.

Noch ein Plan für das Reichsheimat.

Frankfurt am Main. (Telefon.) Der Streit um die Städte, wo das Reichsheimat errichtet werden soll, geht weiter. Waren es bisher insbesondere die Barchen Insel im Rhein und Becka, die im Vordergrund des Interesses standen, so ist neuerdings ein weiteres Projekt für die Errichtung des Reichsheimats aufgetaucht: die Schloßkirche bei Dettingen. In einem Artikel in der "Waffenburger Zeitung" tritt Prof. Dr. Adolf Droff aus Bonn für diesen bei Wachsenburg gelegenen Platz ein.

Die Beifegung des Fliegers Bäumer.

Damburg. Die Trauerfeier für den in Kopenhagen tödlich verunglückten Flieger Waul Bäumer und die Beifegung auf dem Obisdorfer Friedhof vollzogen sich gestern nachmittag unter gewaltiger Anteilnahme der Hamburger Bevölkerung. In einer Halle des Flugplatzes hatte man die Leiche des Fliegers zwischen Flugzeugen, inmitten von Blumenpenden aus aller Welt, aufgebahrt. An der Trauerfeier, bei der Vertreter der Seemattstadt Bäumers sowie Berufsgenossen von dem Toten Abschied nahmen, nahm auch der Erste Bürgermeister von Hamburg, Dr. Petersen, teil.

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

Gilfa gegen das Gant im Mächtig mit Gollubow-Tal! Gib deine Tante auf seine an Ho Tammallhalle Hofman Tugendblatt.

Drachtlofer Verkehr Berlin - Buenos-Aires.

Berlin. (Funkdruck.) Seit einiger Zeit sind laut B. S. Besuche aufgenommen worden, auf dem Funkwege eine direkte Telefonverbindung zwischen Berlin über den Ocean hinweg mit der argentinischen Hauptstadt Buenos-Aires herzustellen.

Amerikanische Schiffsahrtsvorschläge.

Washington. (Funkdruck.) Dem Schiffsahrtsamt sind von Kommissar Keller, der nach Europa entsandt worden war, um die Schiffsahrtswerte dort zu studieren, Vorschläge unterbreitet worden, unter denen sich auch die Verlegung des deutschen Konsulats nach dem United States eines von Bremen nach Hamburg befindet.

Beste Funkdruck-Meldungen und Telegramme vom 21. Juli 1927.

Zur Frage der Entsendung deutscher Militär- und Marineattachés.

Berlin. (Funkdruck.) Gegenüber Zeitungsmeldungen, auch von englischer Seite, wird den Blättern nochmals mitgeteilt, daß die Frage der Entsendung von Militär- und Marineattachés sich im Stadium interner Erwägungen befindet.

Der Meffelschiffverkehr nach dem Mittelmeer.

Berlin. (Funkdruck.) Die litauische Regierung hat den Postverkehr der deutschen Ostpreußen im Westgebiet unterbunden, um aus dadurch zu zwingen, einen Luftverkehr nach Rom zu einzurichten.

Der Raubmord in Ungl aufgefährt.

Berlin. (Funkdruck.) Der Raubmord an der Frau des Gemeindevorstehers Laurich in Ungl bei Storfow ist aufgeklärt. Ein 25 Jahre alter Müller Otto Wölling, der als Missetäter bei dem Ehepaar Laurich bis zu seinem 19. Lebensjahr gelebt hatte, war, als er sich Unrechlichkeiten aufzulösen kommen ließ, von dem Gemeindevorsteher aus dem Hause gewiesen worden und nach Berlin verzogen.

Schweres Verbrechen in Glatz.

Salzburg. (Funkdruck.) In der Mittwochs-Nacht verunglückte in der Reichsstraße 2 Bergleute durch herabfallende Steinkohle tödlich. In der Gegenwart sei ein Bergmann in einen 50 Meter tiefen Schacht und kurz an dem Verhängen.

Drei Straßenarbeiter von einem Verbrechen gefasst.

Sofort. (Funkdruck.) Heute früh wurden bei Rabla 3 Straßenarbeiter, die mit dem Vorzeichen der Gleichkopfschneide beschäftigt waren, im Nebel von einem Verbrechen ergriffen und gefasst.

Raubmord am 1.80 Mark und -Todesurteil.

Stuttgart. (Funkdruck.) Das Schwurgericht Stuttgart verurteilte den in Franken wohnhaften Monteur Johann Schäfer wegen Ermordung des 30 Jahre alten Dienstmädchens Verida Jochmann aus Stuttgart zum Tode und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Schäfer war in der Nacht zum 24. September 1926 in Laß offenstehende Kammerfenster des Dienstmädchens eingedrungen mit der Absicht, sie zu berauben. Dem schlafenden Mädchen verwehrte er 24 Mark und einen Teil. Nachdem er

Im Vergnügungspart der Papier-Ausstellung.

Hd. Dresden. Allmählich vollzieht sich ein Bevölkerungsaustausch zwischen Stadt und Land. Den Großstädtern zieht es sonntags hinaus in die grünen Wälder, in die Dörfer und nach den der Ernte entgegenstehenden Feldern.

Wer nur den ganzen Tag die weiten Hallen durchwandert und unzählige Eindrücke in sich aufgenommen hat, der sollte es nicht veräumen, wenigstens am Abend noch auch den Vergnügungspart der Ausstellung aufzusuchen.

Ein glücklicher Gedanke war es, dem miede gewordenen Ausstellungsbefucher Gelegenheit zu geben, von der eigentlichen Ausstellung aus in leichten Bägeln, bespannt mit zwei reizenden Pferden, nach dem Vergnügungspart fahren zu können.

Aus dem Kaisertheater bringen altvertraute Lauter-Papierle Schläger gerade den Teufel tot. Bravo! Schläger auch wir den Teufel des Trübfinns und der läßlichen Laune nieder! Wer z. B. in der Ausstellungsstube den erstoffenen Einwandlungsgeheimnis nicht gezogen, dafür aber dreimal einen Gutschein für ein neues Los erhalten und beim vierten Gange nach der Tombola schließlich die Reulast erfahren hat, daß „wer nichts erbeutet, nichts ererbt, ein armes Luder bleibt, bis er stirbt“, der soll seinen verständlichen Kerger austoben lassen in den Schmelzhänden, wo er für ein paar Groschen die schönsten Teller und Gläser und Dosen in tausend Scherben zerbrechen kann - wenn er sie trifft. Oder er versucht sein Glück im Schließen, im Ringwerfen und Regen und bringt dann seiner lieben Gattin die Hände voll der süßen Sachen mit. Oder er geht ohne Führerschein und Unfallversicherungspolice unter die Autofahrer und leidet sich die schönsten Zusammenstöße, ohne befürchten zu müssen, daß sie ein Strafmandat oder gar eine Krankenhauseinweisung im Gefolge haben könnten.

Dann erholt man sich unter prächtigen Abendbäumen im Hotel „Zum guten Hapfen“, wo die Hapfen nicht nur, sondern auch preiswert sind. Aus dem großen Bierlokal „Oberbären“ erklingen frohliche Juchzer der Schupplatter und derer, die ihnen zusehen, und die Dachauer Kapelle versteht Stimmung zu erzeugen. Dort kreisen die Rastfräule mit köstlichem Kaffee, und die Unternehmungslustigen - auch wenn sie nicht ganz schwindelfrei sind - streifen nach der schneebedeckten Jagdruhe, wo es bei Dirndeln und Gajtan immer am lustigsten ausgeht.

Das Café Guck, hübsch in grünem, mit Blumen geschmückten Ratten gelegen, befißt in seinem Kabarett eine Anziehungskraft ersten Ranges: Otto Heuter! Der beste Humorist, an dem die Jahre spurlos vorübergehen (schauen, verlegt mit seinen gekreuzten und wilden Darstellungen die Zuhörer in die bestmöglichste Stimmung. Die russische Kapelle singt und spielt das schwermütliche „Lied der Bolshakoff“ und eine Tänzerin entzückt Auge und Herz jedes Kenners.

Im Langpösch „Belle“, einem dankbarlich vornehm Baum, gehen sich abendlich Schönheit und Anmut ein Gleichgewicht. Hier könnte man bei einem guten Kropfen stundenlang sitzen, auch ohne leidet das Landeisen zu schmecken. In welchem Wechsel reißt hier Bild an Bild, ein anmutiger als das andere.

Und zum Schluß noch eine kurze Entsch im „Sonnensitz“, dann ist man, um eine schöne Erinnerung reicher, am anderen Ende des Vergnügungspartes angelangt. Dieser Sonntagabend durch den Garten Eden der diesjährigen Ausstellung sollte jeder unternehmen. Er lohnt sich auch bei trübem Wetter - so kann es nicht sein.

2 Schlager

aus unserem Ausverkauf!

- 1 großer Posten kunstseidene Schlüpfen in allen Farben und Größen 3.50 2.25 **1.95**
- 1 Restposten praktische Oberhemden, dunkelblau m. weiß, m. 2 Kragen Halsweite 35, 36, 39, 41, 42 . . . nur **3.95**
- 1 großer Posten Oberhemden schwarz/weiß gestreift Halsweiten 33, 34, 35, 39, 40, 41, 42, 43 allerfeinster Zephir mit 2 Kragen nur **4.75**

Der anhaltende, große Andrang hat bewiesen, daß hinter unseren billigen Angeboten auch die Tat steht!

Lassen Sie sich bitte unverbindlich obige Artikel vorlegen. Die Mode-Artikel, die im Ausverkauf unbedingt geräumt werden müssen, haben wir nochmals ermäßigt: Mäntel, Kostüme, Stoffand-Kostüme.



Das gute Einkaufshaus für Stadt u. Land

Homöopathische und Naturheilpraxis.
Behandlung von alten und neuen Leiden. Beste Erfolge!
Jeden Sonnabend Sprechstunde in Langenberg bei Riesa 13 bei Otto Rübke, vorm. 11-5 Uhr.
Kurt Dimme aus Dresden.

Vereinsnachrichten

Motorradklub Riesa 1925. Sonntag früh 4 Uhr Start für Wanderfahrt nach Opbin.

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modezeitschriften nehme jederzeit entgegen und liefere durch Boten für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. — Probeummern gehen kostenlos zur Verfügung.
Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 73.
— Telefon 272. —

U. T., Goethestraße 102.

Wir bringen ab heute Donnerstag bis Sonntag wieder ein erstklassiges Doppelprogramm.

1. Bild:

Rin-Tin-Tins Heldental.

Nach der Novelle von Darragel Francis Banak in 7 Akten.

Als 2. Bild:

Die Prinzessin u. der Geiger.

Ein Künstlerleben in 6 Kapiteln nach dem Roman „The black and white“ v. H. Watson. Vorstellungen werktags 7 und 9 Uhr. Sonntag 1/2, 2-1/2, 5 Jugendvorstellung. 1/2, 5, 7 u. 9 Uhr für Erwachsene.

Zentral-Theater Gröba.

Ab heute Donnerstag bis Sonntag

Der schwarze Sonntag.

(Der 9. Januar 1905.) Ein historisches Dokument aus der Geschichte Rußlands.

Der Film wirkt erschütternd. Außerdem als 2. Bild:

Der Mann, der die Backpfeifen bekam.

7 Akte aus dem Leben eines Clowns. Vorstellungen werktags 7 und 9 Uhr. Sonntag 1/2, 2-1/2, 5 Jugendvorstellung. 1/2, 5, 7 und 9 Uhr für Erwachsene.

Waldschlösschen Röderrau.
Morgen Freitag früh Schlachtfest.
Morgen Freitag früh Schlachtfest.
H. Rübke, Ost. Röderrau

Achtung! Nur wir Achtung!

geben Ihnen bis 10 Monate Kredit.
Herren- und Damen-Konfektion, Pelz, Stoff- und Bettwäsche, Charleken-Gelen, Schloffer-Hüte, Regenmäntel, Windjacken, Wolldecken, Pullover, Gabelschuhe, Bandhosen, Stropfen, Regen- und Sonnenschirme, Kissen, Decken und mehrerlei. Abends von 1 Uhr an. Nachmittags bitte nicht. Diese wird gleich mitgegeben.

Berliner Creditgesellschaft „Fortuna“.
Riesa, Bismarckstr. 24.
Kein Laden. Parterre links.

Casino-Lichtspiele

Hauptstr. Hotel Kronprinz Hauptstr.

Donnerstag bis Sonntag:

Goliath Armstrong.

Sensations-Abenteurerfilm in 36 Akten! Diese Woche letzte Teile und Schluss.

— 5. Teil: —

Den Tod im Nacken!

— 6. Teil: —

12 Akte! Entlarvt! 12 Akte! Wer wird Sieger?!

Aufang täglich 7 Uhr, Sonntag 4 Uhr. Es laden 50 Pf. ein Casino-Lichtspiele.



Galth. Stadt Hamburg.

Freitag, den 22. 7., Nachschlachtet. Von abends 7 Uhr ab Wellfleisch, später frische Würst und Gallettschinken.
Kurt Kern u. Frau. Telefon 887.

Hauptstraße 1

Ab heute Donnerstag und folgende Tage läuft ein Film, der das Tagesgespräch in allen deutschen Städten war, wo er gezeigt wurde.

Das große Galtige Drama

Unschuldig zum Tode verurteilt

(Der elektrische Stuhl)

zeigt Schicksale und Menschenstrungen, die allen Sterblichen beschreiben sind.

Dazu erstklassiges Beiprogramm.

Barry Simon, der Unerschrockene, in seinem neuesten Lustspiel-Lager.

Auch die Operette zeigt wie immer das Beste aus aller Welt.

Beginn täglich 7 und 9 Uhr.
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.

Spedis Erlaubung langer Desinfektionsarbeiten übernehme ich nach Aufträge zur Vernichtung von

Ratten, Mäusen

sowie aller and. Schädlinge, insbes. Wanzen mit Brust, mit den neuesten biologischen Erzeugnissen. Durch mein Studium an der Landw. Hochschule, Berlin, bin ich in der Lage, durchgreifende Erfolge zu erzielen. — Auskünfte kostenlos.

Heinrich Engels, Weipitz, Beizer Straße 19.
Telefon 82850. Mitglied der Kammerjägerinnung der Kreisbauernschaft Weipitz.

Bestellungen unt. D 284 an das Tagebl. Riesa.

Möbelwagen — Broermann fragen.

Saison-Ausverkauf.

Gewaltige Preisherabsetzung trotz steigender Einkaufspreise!

| | | |
|---|--|---|
| Gardinenstoffe engl. Tüll und Etamin . . . 98 75 | Hemdenberent weiß m 75, halbfarb. m 67 | Handtücher 45 cm breit, büstgestreift, m 72 60 |
| Künstler-Gardinen Madras und Tüll . . . zu 6.30 4.25 3 1/2 | Bettbezüge 2 Kissen, hell, sehr türk.-rot . 7 80 | Tischtücher feine Damastware . . . 4.80 3 25 |
| Gardinen-Spitzen jede Breite . . . m 53 45 28 20 | Hessellineng 4 80 | Tafeltuch 2,80 m lang, halblein. Jacquard . 9 80 |
| Rohnessel , ca. 80 cm breit für Wäsche u. Gardin., m 47 37 28 | Intell. , garantiert federleicht sehr türk.-rot 17.00, schwarz 13 00 | Sofadecken prachtv. Druckmst., 2 1/2 m lg. 4.90 3 80 |
| Hemdentuche , 80 cm breit fein u. mittelfeig . m 65 57 48 | Strohhalbe groß und sehr fest . . . 3.10 2 85 | Tischdecken hell u. dunkel, m. Franzen 4.50 2 80 |
| Mittelnessel f. Hemden sehr haltbar . . . m 78 68 | Mangeltuch Rainlein., 90 br. m 1.25, 82 br. m 1 45 | Kommodendeck. , pass. 2.50 1 85 |
| Zafir, Indanthren schöne bunte Muster . m 65 58 | Polier- und Wischtücher schöne weiße Ware . 22 18 13 | Schwertücher rein weiß, doppelte Mitte 45 35 |

| | | |
|---|--|--|
| Sommerkleiderstoffe wunderhübsche bedruckte Artikel m 42 62 82 | Wollmusselin prachtvolle neue Muster m 1.95 2.25 2.65 | Pulloverstoffe schöne gewebte haltbare Art m 85 1.10 1.25 |
| Damenstrümpfe Flor 38 | Damenstrümpfe Kunstseide 1.35 | Kunstseid. Schlüpfen und Röcke 2.35 2.15 |

und viele andere Artikel!

Emil Förster

M. Barthel Nachf.

Hauptstraße 77, schrägüber Stadtapotheke.

Badeanzüge

in Leinwand mit und ohne Rücken Gabeln, rot u. schwarz in jeder Dreifolge bei **Erich Runke** Wettinerstraße 20.

Zur Berichtigung.

Die Beerdigung unseres lieben Vaters findet Sonntag, den 23. 7. 27, nachm. 3 Uhr von der Friedhofs-halle aus statt.
Kamille Geller.

Nachdem wir unsere teure Entschlafene zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, für die liebevollen Beweise der Anteilnahme in Wort und Schrift und den herrlichen Blumenschmuck allen unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere herzlichsten Dank für die tröstende Trauerrede.
Riesa, Bismarckstr. 15.
Die tiefbetriübte Tochter
Ariada Werdt geb. Dennig
Gregor Werdt und Kinder.

Nach kurzer Krankheit verschied im 75. Lebensjahre unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater
Herr Friedrich meher Oswald Oehmigen.
In tiefer Trauer
Familie Oskar Mattusch.
Gröba, 21. 7. 1927.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, 23., nachm. 13 1/2 Uhr vom Trauerhause, Streblar Straße 6, aus statt.



König Ferdinand.

König Ferdinands Tod.

Das Ableben König Ferdinands von Rumänien kommt niemandem überraschend. Am allerwenigsten den augenblicklichen Machthabern Bukarest, den Bratianus, die es noch vor wenigen Wochen verstanden, durch Beeinflussung der Wahlen sich die nötige Parlamentsmehrheit zu beschaffen, um im Augenblick des Todes des Königs gewappnet zu sein. Die monatelange Krankheit des Königs hat schon seit einer geraumen Zeit die Weltöffentlichkeit in eine ernste Besorgnis versetzt, weniger aus einem Gefühl des Mitleids als mehr in der sicheren Annahme, daß der Tod des Königs in diesem Augenblicke Rumänien den schwersten Erschütterungen entgegenbringen müßte. Es bleibt das Verdienst des augenblicklich amtierenden rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu, diese Besorgnisse zu einem wesentlichen Teil wenigstens beizulegen zu haben. Denn es läßt sich nicht leugnen, daß es diesem gefestigten aller Balkandiplomaten gelungen ist, seine Machtposition in Rumänien für eine absehbare Zeit zu stabilisieren, so daß es seinen Widersachern im Lande und auch dem in der Verbannung lebenden Kronprinzen Carol jetzt recht schwer fallen dürfte, gegenüber der Machtentfaltung Bratianus ihren Forderungen Geltung zu verschaffen. Man hat sich in den letzten Monaten reichlich mit der Frage der Thronfolge in Rumänien beschäftigt. Man mußte sich aber allmählich an die Erkenntnis gewöhnen, daß es in Rumänien rechtlich wenigstens im Augenblick überhaupt keine Thronfolgefrage gibt, abzuweilen sie längst zu einer politischen Machfrage geworden ist. Die politische Macht ist in der Stunde des Todes König Ferdinands fest und unbestritten in den Händen Bratianus. Was schließlich belegen muß, daß man in diesen Tagen und auch in absehbarer Zeit vielleicht mit ernstlichen Kompensationen innerhalb Rumäniens schwerlich rechnen kann.

König Ferdinand von Rumänien ist im Alter von 53 Jahren gestorben. Sein Leben war getragen von einer schicksalsschweren Tragik. Er war Deutscher von Geburt und mußte sein Deutschtum den Staatsnotwendigkeiten opfern, um in Weltkrieg zum Feinde Deutschlands werden, obgleich in seinem Herzen alles deutsch war. König Ferdinand hat sich zum zweiten Male der „Staatsraison“ beugen müssen, als er dem Drängen des Parlaments nachgab und seinem ältesten Sohne das Recht der Thronfolge abtrug. Diese zwei wichtigsten Ereignisse in dem Leben König Ferdinands sind für das Wirken seiner Regentenschaft und seiner Persönlichkeit symptomatisch. Das Schicksal schritt über ihn hinweg, ihn meißelnd, der es niemals zu meistern verstand.

Als in den Dezembertagen des Jahres 1914 der damalige Kronprinz Ferdinand den Thron seines verstorbenen Oheims Carol bestieg, da hatte er sicherlich das ehrlichste Bestreben, das politische Erbe seines Vorgängers zu verwirklichen und auszubauen. Aber wie immer in seinem Leben griff auch hier die Staatsraison wieder ein und zwang ihn, im Gegenzug zu seiner Bündnispolitik auf die Seite derjenigen zu treten, die Deutschlands Niederbruch wollten. Als Verbündete der Entente marschierten König Ferdinands Truppen gegen die Mittelmächte. Generalstabsoberbefehlshaber von Rumänien eilte den bebrängten Westmächten zu Hilfe, trotz die rumänischen Truppen aus Siebenbürgen heraus, säuberte fast ganz Rumänien in wenigen Wochen von der Wehrmacht des Hohenzollernkönigs Ferdinand und zwang ihn, der sich an die äußerste Grenze seines Reiches zu retten verurteilte, zu einem recht demütigenden Frieden. Doch diesmal meinte es das Schicksal gut mit dem „Residenten von Jassy“. Es entschied gegen die Mittelmächte, allerdings ohne Zutun Rumäniens. Und so ward aus dem Zusammenbruch Deutschlands und seiner Verbündeten Rumänien die Verdoppelung seines Gebietes und seiner Macht, dem König Ferdinand der schöne und ehrenvolle Titel: „Vehrer seines Volkes, Beherrscher Groß-Rumäniens“. Aus Schicksalsfügung, nicht aus dem Angenium einer politischen Latkraft, eines zielbewußten Willens des Königs.

Der verstorbenen König Ferdinand von Rumänien war eine lebenswürdige Natur, die in ihren Grundzügen schlichten, leicht zuheren Einflüssen zugänglich war. Wenn ihm nicht das „Bild“ zuteil gewesen wäre, mit der ehrgeizigen und tatkräftigen Königin Maria verheiratet zu sein, so hätte man in den Jahren seiner Regentenschaft recht wenig von einer Politik des Bukarester Königs Hofes wissen können. Was Ferdinand verfiel, blieb, die lebensschattliche Passion nach politischem Spiel, das war dieser gebürtigen Prinzen von Koburg in überreichem Maße gegeben. Sie handelte, hand fäßen und geritz sie, wenn sie ihrem „königlichen Ehrgeiz“ nicht dienlich waren. Sie verband sich mit Bratianu, als es galt den revolutionären „Kronprinzen“ Carol unschädlich zu machen. Sie setzte sich für die Einsetzung eines Regentenschaftsrates für ihren kleinen unmündigen Enkel ein, offenbar in der Annahme, daß dieser Regentenschaftsrat nach dem Ableben des Königs ihr die tatsächliche Königsherrschaft überlassen würde. Bratianu hat diese Hoffnungen der Königin sehr rasch zu Schanden gemacht. Er ist jetzt der Herr, der Herr der rumänischen Politik und der Herr im Ostrocenten Königs Hof. Die Vorkehrungsmaßregeln, die er unmittelbar nach dem Ableben König Ferdinands zu treffen mußte, zeigen uns Bratianus' Machtmacht, daß er es zu tun vermochte.



Die königliche Familie. Königin Maria, Kronprinz Carol, Prinz Nikolaus, Carol's Bruder, Der Thronfolger: Prinz Michael, Carol's Sohn.

sein Herrertum und seine im Augenblick unbestreitbare Machtposition in Rumänien allen Widersachern im Lande und im Königshause zum Trost zu behaupten. Es hat auch nicht den Anschein, als ob er in der nächsten Zeit mit größeren Widerständen zu rechnen haben wird.

Die letzten Stunden König Ferdinands.

(Bukarest. Ueber den Tod des Königs von Rumänien wird ein Communiqué ausgegeben, in dem es heißt, daß sich der allgemeine Zustand des Königs infolge eines alten Leidens und der im März aufgetretenen Luftröhren- und Lungenentzündung ständig verschlechtert habe. Appetitlosigkeit, Blutarmlut und Atemnot erschwerten die Herztätigkeit, was in der Nacht zum 20. Juli zu einem Kollaps führte, an dessen Folgen der König um 100 Uhr in den Armen der Königin verstarb. Der König war bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein und verchied ohne Schmerzen. Seine letzten Worte, die an die Königin gerichtet waren, lauteten: „Ich fühle mich sehr müde“.

Die Leiche des verstorbenen Königs

wurde einbalsamiert und im Schloß Sinaia auf einer von der Königin Maria mit Blumen geschmückten Bahre aufgestellt. Heute wird die herrliche Halle mit Sonderzug nach Bukarest gebracht und im Goldenen Saal des Schloßes Cotroceni aufgebahrt werden.

Der Würzburger Studententag.

Der zehnte Deutsche Studententag in Würzburg setzte seine Beratungen über Wirtschafts- und Verwaltungsfragen fort. Zur Frage des Studentenhauses wurde beschlossen, nur dort Studentenhäuser zu bauen, wo ihre Notwendigkeit anerkannt wird. Ferner wird eine Ueberprüfung der Verfahren des Gebührens- und Honorarwesens und des gesamten Kollegiums- und Gebührenswezens gefordert. Im Organisationsauschuß wurde der Vorstand beauftragt, auf schnellstem Wege eine staatliche Genehmigung der Gefallenengedenkstiftung der deutschen Studentenenschaft zu erringen. Im Presseauschuß wurde mitgeteilt, daß sich die deutsche Studentenschaft auf der Internationalen Pressekonferenz 1928 in Köln in größtmöglicher Weise durch Schaffung einer eigenen akademischen Abteilung beteiligen werde, deren Plan schon jetzt eine hervorragende Darstellung aller das akademische Schrifttum umfassenden Gegenstände zu erwarten verpricht.

Schließlich wurde bekanntlich noch ein Antrag des Vorstandes angenommen, wonach der Studententag an der politischen Würzburger Verfassung von 1922 unbedingt festhält.

Graf Bekker zum Schulgesetz.

Der Reichstag hat die Vorarbeiten zum Entwurf eines neuen Reichsschulgesetzes und auf das mutmaßliche Schicksal dieses Gesetzes überhaupt läßt ein Artikel des Grafen Bekker in der „Kreuzzeitung“ zu. Der Führer der deutschen Reichstagsopposition würdigt in diesem Artikel die Einzelheiten des Entwurfs und die von den Gegnern gemachten Einwendungen. Er kommt schließlich zu folgendem Ergebnis:

So sorgfältig der Entwurf sich in den Grenzen der Verfassung hält, und so wenig die Vorwürfe kulturfeindlicher Reaktion und herrschaftlicher Intoleranz sachlich gerechtfertigt sind, darf man sich doch seiner Täuschung darüber hingeben, daß der Kampf um das Gesetz auf der ganzen Linie entbrannt ist und noch immer heftigere Formen annehmen wird. In ruhiger sachlich erster Arbeit des Kabinetts und der Regierungsparteien, wie sie bisher geleistet worden ist, wird er einem guten Ende zuegeführt werden können. Auch wenn es gelinzt, das Reichsschulgesetz zu verabschieden, ist der Weltanschauungskampf, der durchgeführt werden muß, nicht beendet. Es kommt alles auf die Durchführung des Gesetzes an, für welche in den darauf folgenden zwei Jahren die Ausführungsgeleise von den Ländern erlassen werden müssen und das kann wohl einer der Gegenstände werden, die bei dem preußischen Wahlkampf des Jahres 1928 mit in vordefierter Reihe stehen werden. Sind dann die Geleise in Reich und Ländern entsprechend den Absichten des Entwurfs zustande gekommen, so legen sie der christlichen deutschen Elternschaft ein hohes Maß eigener Verantwortung für die christliche Schule auf. Aus ihr ergeben sich große Aufgaben für die Kirchen und die Träger und Vertreter des Gedankens eines lebendigen Christentums, die nur in Frieden und Zusammengehen der christlichen Konfessionen und in gemeinsamer Abwehr der Religionslosigkeit und Religionsfeindschaft zu lösen sind.

Die Begründung des Schulgesetzes.

Wie das „R.V.“ wissen will, wird in der Schulabteilung des Reichsministeriums des Innern gegenwärtig an einer ausführlichen Begründung des Reichsschulgesetzes gearbeitet.

Die Lübecker Autokatastrophe vor Gericht.

Der schwere Autounfall an der Bahnstraße der Radeburger Allee in Lübeck am 25. Juni, dem fünf Personen zum Opfer fielen, fand vor dem Großen Schöffengericht in Lübeck seine Sühne. Der Schrankenwärter Bräggemann stand unter der Anklage der Fahrlässigkeit. In dem fraglichen Tage hatte sich der Angeklagte, als der Zug noch nicht gemeldet war, auf wenige Minuten von seinem Posten weggegeben. Nach seiner Aufklärung - die Wärtersbude ist ohne Ubel - sei er der Meinung gewesen, daß er noch Zeit genug habe. Im letzten Augenblick habe er versucht, die Schranke zu schließen. Ob das zutrifft, kann

Michael zum König von Rumänien proklamiert.

(Bukarest. (Telunion.) Die Nationalversammlung hat gestern nachmittags den Thronfolger Michael zum König ausgerufen. Dem feierlichen Akt wohnten sämtliche Mitglieder des Königshauses sowie der Regierung und des diplomatischen Korps, darunter auch der deutsche Gesandte von Ruzus bei.

Im Anschluß daran legten die Mitglieder des Regentenschaftsrates vor dem Metropolit der Moldau den Eid ab. Sämtliche Kirchenglocken läuteten. Die Artillerie feuerte Salut.

Allgemein fiel es auf, daß Ministerpräsident Bratianu kurz vor Beginn der Sitzung der Nationalversammlung auf den Präsidenten der nationalen Bauernpartei, Maniu, zugegangen und mit ihm ein kurzes Gespräch führte.

Abgelehnte Demission der rumänischen Regierung.

(Bukarest. (Telunion.) Die Regierung hat gemäß der Verfassung dem Regentenschaftsrat ihre Demission eingereicht, die aber abgelehnt wurde.

Doktriner in London.

(London. Anlässlich des Ablebens König Ferdinands von Rumänien hat der König eine große Doktriner von zwei Wochen angeordnet, der eine Doktriner von einer Woche folgen soll.

der als Reuse vernommene Lokomotivführer, der das Auto vor der Kollision ebenfalls nicht bemerkt haben will, nicht beugen. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängnis, da Fahrlässigkeit des Schrankenwärters erwiesen sei. Das Gericht erkannte auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Minister von Brentano gestorben.

Darmstadt. (Frankfurt.) Heute früh verstarb hier der heftische Staatsminister des Innern und der Justiz von Brentano, der bereits seit einigen Wochen schwerkrank darniederlag. Brentano hatte der Nationalversammlung angehört. Er war Mitglied der Zentrumspartei.

Um die Errichtung des Hindenburghauses.

Der Ostbund hält an dem Plan des Hindenburgbaues fest. - Neue Terrainverhandlungen.

Berlin. (Telunion.) Der Plan des Deutschen Ostbundes, im Tiergartenviertel in der Tiergartenstraße nach dem Entwurf des Berliner Architekten Franz Josef Weh ein Hindenburghaus in Form eines Turmgebäudes zu errichten, ist, wie gemeldet, dadurch gefährdet, daß die Baupolizei des Bezirksamts Tiergarten nicht der beantragten Abänderung der Bauordnung, die für die Verwirklichung des Projektes mit Rücksicht auf die vorgeschriebene niedrige Bebauungsklasse der lediglich als Villenviertel gedachten Tiergartengegend notwendig gewesen wäre, stattgegeben hat. Wie die T.U. hört, hält die Bundesleitung des Deutschen Ostbundes an dem Projekt fest und will den Bau auf einem anderen Gelände innerhalb Groß-Berlins zur Durchführung bringen. Es schweben bereits eingehende Verhandlungen wegen des Ankaufs eines geeigneten Terrains, über die jedoch noch aus den verschiedensten Gründen strenges Stillschweigen gewahrt wird. Man hofft, die Verhandlungen möglichst bald zum Abschluß bringen und sich spätestens bis zum Beginn des Herbstes ein geeignetes Gelände sichern zu können, da bekanntlich beabsichtigt war, die Grundsteinlegung für den Bau, in dem sämtliche Räume der ostmärkischen Interessentvertreter, sowie ein Hindenburgmuseum mit Erinnerungstücken aus dem zum Teil an Polen abgetretenen Gebiet untergebracht werden sollen, am 2. Oktober dieses Jahres im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten v. Hindenburg vorzunehmen. Diese Absicht hofft man unter allen Umständen verwirklichen zu können. Ob das ursprüngliche Projekt des Architekten ausgeführt wird, ist noch fraglich, da möglicherweise die baupolizeilichen Bestimmungen noch irgendwelche Abänderungen erforderlich machen könnten.

Der Empfang Chamberlins beim deutschen Generalkonsul in Newport.

Newport. (Frankfurt.) Bei einem vom Generalkonsul von Lewinski und seiner Gattin im deutschen Klub zu Ehren Chamberlins und seiner Gattin veranstalteten Festessen, an dem etwa 80 führende Deutsch-Amerikaner, der österreichische Generalkonsul Fischer sowie Vertreter der Stadt und der Bundesmarine teilnahmen, kam als Leitgedanke in den zahlreichen Festreden die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß Chamberlins Flug die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika weiter gefestigt habe. Bürgermeister Walker sprach sich in Worten des Lobes und der Anerkennung über das Deutsch-Amerikanertum und die deutschen Errungenschaften aus und sagte, der Umstand, daß der Vertreter Deutschlands in Newport die amerikanischen Gelder begriffe, beweise die Entschlossenheit, daß die Vergangenheit auch Vergangenheit bleiben solle. Admiral Blankett wies in seiner Rede auf die deutschen Errungenschaften in der Luftschiffahrt hin und erklärte: Series können durch keine Verträge getnebelt werden. Chamberlin beschrieb die herzliche Gastfreundschaft in Deutschland und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er bald Gelegenheit haben werde, deutschen Fliegern einen ähnlichen Empfang zu bereiten.

Das Hilfswort für die Hochwassergefährdeten.

Sammlungen in Preußen für die flüchtigen Hochwassergefährdeten.

Berlin. (Telunt.) Inaugural der Opfer des Hochwasserunglücks in Sachsen hat der preussische Staatskommissar für die Regelung der Wohlthatspflege auf Grund der neulichsten Bestimmungen der Vereinen und sonstigen Organisationen des preussischen Staatsgebietes eine allgemeine Sammelerslaubnis erteilt, deren Bedingungen, dem Amtlichen Preussischen Presseamt auflage, die nachstehenden sind:

1. a) Oeffentliche Sammlungen, die sich auf den Bereich einer staatlichen Verwaltung beschränken, sind dem Polizeipräsidenten, b) Sammlungen, die über einen Regierungsbezirk nicht hinausgehen (abgesehen von den Fällen a), dem Regierungspräsidenten, c) Sammlungen, die über einen Regierungsbezirk hinausgehen, dem Oberpräsidenten jeder Provinz, in der gesammelt werden soll, anzuzeigen.

2. Die allgemeine Sammelerslaubnis umfasst nur das Sammeln durch Werbeschriften, Sammellisten und Zeitungsaufträge. In Sammlungen in anderer Form, insbesondere an Hauskollekten und Sammlungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, ist von Fall zu Fall die Genehmigung der zuständigen Behörde einzuholen. Werden Sammelisten ausgegeben, so müssen sie numeriert sein und der Ortspolizeibehörde zur Abstemmung vorgelegt werden. Ihr Verbleib ist sorgfältig zu überwachen.

3. Ergeben sich Bedenken gegen die Zuverlässigkeit einzelner Sammelverantwortlicher oder gegen die angewandten Sammelmethoden, so ist die zuständige Ortspolizeibehörde (ebenso wie die übergeordneten Verwaltungsbehörden) berechtigt, die Fortsetzung der Sammlung für ihren Amtsbezirk zu verbieten. — Die sonstigen Ausschließungsgründe, die den Behörden nach der Bundesratsverordnung über Wohlthatspflege vom 15. Februar 1917 und den dazu ergangenen preussischen Ausführungsbestimmungen auferlegt, bleiben unberührt.

4. Die Erträge aller Sammlungen sind entweder dem Konto Hochwasseropfer für das östliche Erzgebirge bei der Sächsischen Staatsbank oder dem Postkontokonto 25 000 beim Postamt Dresden oder der Reichsgeldkassastelle der Deutschen Reichsbank in Berlin-W. 8, Wilhelmstraße 62 (Postkontokonto Berlin 100 000; Konten bei der Reichsbank, der Deutschen Bank, der Darmstädter- und Nationalbank, der Dresdner Bank, der Diskontogesellschaft, der Commerz- und Privatbank sowie der Deutschen Girozentrale mit den ihr angeschlossenen öffentlichen Kassen unter der Bezeichnung: „Deutsche Reichsbank, Hochwasserschäden 1927“ zuzuführen. Die Erfüllung dieser Aufgabe, insbesondere die Abführung der auf Sammelisten eingegangenen Spenden, ist von den nach Artikel 1 unabhängigen Behörden zu überwachen.

5. Die allgemeine Sammelerslaubnis endet mit dem 15. August 1927.

Das rote Kreuz und die Unwetterkatastrophe in Sachsen.

Berlin. In gleicher Weise wie der Präsident des amerikanischen roten Kreuzes, haben nunmehr auch das niederländische rote Kreuz und die Internationale Liga der roten Kreuz-Gesellschaften in Paris in sehr warmherzigen Telegrammen dem deutschen roten Kreuz die Anteilnahme an der Unwetterkatastrophe im Erzgebirge zum Ausdruck gebracht, wie auch ihre Bereitwilligkeit, nötigenfalls Hilfe zu leisten. Das deutsche rote Kreuz hat im Benehmen mit der Regierung auf das herzlichste dankt.

Güterzugunglück auf der Brennerstrecke.

Rom. Messaggero meldet, daß auf der Brennerstrecke bei Ora ein Güterzug, der Obst und Gemüse nach Deutschland bringen sollte, in voller Fahrt entgleiste und einen Abhang hinunterrollte. Die Lokomotive stürzte in die Tiefe und explodierte. Der Maschinenführer wurde getötet, der Fahrer schwer verletzt. Viele Wagen wurden zertrümmert. Der Schaden wird auf etwa 1 Million Lire geschätzt.

Schiffszusammenstoß.

Sellingfors. Der deutsche Passagierdampfer „Mügen“ stieß gestern bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Sellingfors in der Nähe des Leuchtturms Graohara mit dem britischen Dampfer „Ehrensoerd“ zusammen. Der Kapitän des Dampfers „Ehrensoerd“ wurde über Bord geworfen und ertrank. Der Dampfer „Ehrensoerd“ erlitt schwere Schäden, wurde von dem deutschen Passagierdampfer nach Sellingfors geschleppt. Der Dampfer „Mügen“ setzte später die Reise fort. Er hatte bei dem Unfall einen Toten zu beklagen.

Schwerer Autounfall.

Koblenz. (Funkpruch.) Das Auto eines Reisenden aus Bad Kreuznach fuhr kurz vor der Ortsgasthölle Koblenz in einer Kurve in voller Fahrt gegen eine Brückenpfeilerwand und wurde zertrümmert. Die Insassen, Frau und Kind des Reisenden, sind den schweren Kopfverletzungen kurz darauf erlegen. Auch der Zustand des Verkäufers ist hoffnungslos.

Hindenburg-Spende im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 20. Juli. Im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika ist, wie berichtet wurde, ein Vandalenschieß für die Hindenburg-Spende gegründet worden. Aus Mitteilungen, die jedoch bei der Hindenburg-Spende eingegangen sind, ergibt sich, daß unter Führung der deutschen Vandalenschießmitglieder in jedem Bezirk die Hindenburg-Spende organisiert worden ist. In Überdacht steht sie unter Leitung des Vandalenschießmitgliedes Dr. Oetters, der mit dem Deutschen Turnverein, dem Deutschen Schulverein und den ehemaligen Feldzugsteilnehmern die Organisation durchgeführt hat. Das Ganze vollzieht sich unter der Führung des alle Deutschen umfassenden Deutschen Bundes in Windhof. Die Vandalenschieß haben mit diesem Vorhaben ernst bewiesen, wie stark sie mit der Heimat fühlen.

Internationale Kirchenkonferenz in Winkler.

Winkler. (Funkpruch.) Weiter wurde über die internationale Kirchenkonferenz zur Fortsetzung der von Stockholm ausgehenden Ökumenischen Einigungsbewegung berichtet. Den Vorsitz führte der Bischof von Winkler. Vertreten waren 15 Länder. Unter den Vertretern befanden sich der Präsident des deutsch-evangelischen Kirchenrats Dr. Dr. Kasper, der sächsische Landesbischof Schmied, Reichsgerichtspräsident Dr. Simons und Prof. Dr. Wehmann. In den Berichten, die zur Beratung kamen, kamen die Fortschritte zum Ausdruck, die das Ökumenische Einigungs-

Sammeln der schwarzen Eimer.

WIKERWERB. Heute Nacht zwischen 1 und 2 Uhr ist der Damm der schwarzen Eimer zwischen Müdenberg und Volkshaus auf 20 Meter Breite gedeeht. Da Gefahr bestand, daß das Dorf Müdenberg unter Wasser gesetzt wurde, ist Reichswehr zur Hilfe herangezogen worden. Die gesamte Einwohnerzahl ist tätig, um das Loch zu stopfen.

Hochwasser im Spreewald.

Im ganzen Spreewald, dem gesamten Ober- und Unterpreewald, haben sich durch die dem kaum vorübergehenden Regenfälle der letzten Tage große, unheilvolle Wasserfluten angelagert. Während das weite Gelände des Calauer Kreises noch ziemlich glimpflich davon kam, so herrscht mitten im Spreewald, der schon im Vorjahre vom Hochwasser schwer heimgesucht wurde, große Verarmung, Häuser, Wiesen und Felder, unerblickbare Fluren stehen im Wasser. Der Futtermangel macht sich schon jetzt so empfindlich bemerkbar, daß die bereits im Vorjahre verringerten Viehbestände weiter vermindert werden müssen. Leide, Leide, Burg, Burg Laupen, Müschen, Straupitz, Hölzgrube, Raumborf, Straßdorf, Guldow, Raddusch sind die am schwersten betroffenen Ortschaften. In Gemüse, Gurken, Zwiebeln, die hier stets eine bedeutende Einnahmequelle bildeten, sind Erträge kaum zu erwarten. Auf den überschwemmten Weiden Wiesen werden unzählige schöne große Karpen und andere Fische beobachtet, die aus den Gabeln und Repten Fischen stammen. Auch steht der herrliche Schlagpark im Wasser. Die Schaffenslust der Spreewaldbauern ist durch diese Hochwasserkatastrophe aufs neue gelähmt. Die schon lange geplante Durchsägung des Hochwasserlagers, deren Gesamtkosten sich schätzungsweise auf 7,5 Millionen Mark belaufen wird, dürfte nun doch endlich zur Tatfache werden. Eine Vereinfachung des Oberpreewaldes durch den Landwirtekonferenzminister, Vertreter der Minister für Volkswohlfahrt und der Finanzen, sowie des Oberpräsidenten, des Regierungspräsidenten zu Frankfurt a. O. und des Landesdirektors hat bereits stattgefunden.

Spendet weiter Geld für die Hochwassergefährdeten! Die Not ist unfaßbar groß!

Politische Tagesübersicht.

Projekt gegen russische Menschewiken. Zwölf georgische Menschewiken mit Ansbaharische an der Spitze wurden gestern dem obersten Gericht der Ukraine in Charkow vorgeführt. Die Anklage lautete auf gegenrevolutionäre Tätigkeit in der Ukraine unter Mitwirkung der zweiten Abteilung des polnischen Generalstabes. Ansbaharische, der 1922 aus der Sowjetunion ausgewiesen worden war, kehrte unerlaubterweise 1925 zurück, wobei er die ukrainische Grenze in Begleitung eines polnischen Agenten überschritt. In Kiew gründete er eine illegale Organisation georgischer Menschewiken. Im Herbst 1925 versuchte er ins Ausland zu reisen, wurde jedoch verhaftet.

Nichtbesetzung einer kommunistischen Parole. In Berlin ist laut Hoff. Stg. die kommunistische Parole, während der Wiener Trauerfeier die Arbeit 15 Minuten lang ruhen zu lassen, nirgends befolgt worden.

Frankfurter Angst vor dem österreichischen Anschluss. Die Wiener Ausschreitungen haben die französischen nationalistischen Kreise in arge Unruhe versetzt. Die Angst vor dem Anschluss wächst täglich. Es werden daher gegenüber Oesterreich recht sanfte Saiten aufgesogen und wieder einmal alle möglichen Ausflüchte auf eine Besserung der österreichischen Wirtschaftslage eröffnet. Der kleinen Entente wird der Vorwurf gemacht, daß sie gegen Oesterreich eine unerträgliche Isolierung errichtet und damit Oesterreich zum Hungertode verurteilt habe. Italien laute nun auf den Augenblick, um sich Sicherheiten für seine Brennergrenze zu verschaffen. Das alles seien Anzeichen, schreibt der nationalistische Instanzorgan, die Ausschreitungen für Frankreich keineswegs ruhig erscheinen zu lassen. Der Aufruf in Wien sei wohl niedergeschlagen worden, aber die politischen Schwierigkeiten würden erst beginnen.

Zunehmende Auffandbewegung in Sowjetrußland. Nach Meldungen aus Moskau nimmt die Auffandbewegung gegen die Sowjetregierung in den westlichen Sowjetprovinzen immer größeren Umfang an. In den letzten Tagen sind zahlreiche Überfälle auf Militärposten verübt worden. In dem östlichen Zwinnograd sollen 25 Kommunisten und die Ortsbehörde von russischen Soldaten erschossen worden sein.

Immer neue Todesurteile in Sowjetrußland. Aus Moskau wird gemeldet: In Kasachstan sind vier ehemalige Offiziere wegen antisowjetischer Umtriebe zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. Die Todesurteile wurden bereits gestern vollstreckt.

Das Verbot gegen die transsibirische kommunistische Abwanderung. Der Kassationshof hat die Berufung der kommunistischen Abgeordneten Ducas, Maris und Gollan-Kontourier, gegen die wegen Aufreißung von Militärposten zum Ungehörigem verhängten Gefängnisstrafen abgelehnt. Die Abgeordneten werden deshalb sofort ihre Strafen antreten müssen. Der Abg. Maris ist gestern im Kammerpräsidentium erschienen, um dagegen zu protestieren, daß seit 48 Stunden sechs Detektive ihn nicht aus dem Augen lassen. Während er im Kammerpräsidentium weilt, warren diese Detektive vor dem Gebäude. Nach einem Morgenblatt in Paris, seit er das Kammergebäude verließ, unauffindbar.

Die kommunistischen Unruhen in Ostasien. Die Blätter enthalten denrußigende Vektartikel zu dem dieser Tage aufgedeckten neuen kommunistischen Komplott. Alle Blätter stimmen darin überein, daß das Ziel der Kommunisten, in der Bevölkerung Unruhe hervorzurufen, nirgends erreicht worden ist. Dem „Bataviaasch Nieuwsblad“ zufolge, haben sich auf verschiedenen Regierungsbezirken beschaffte eingekerkerte Beamte als kommunistische Propagandisten betätigt.

Der Unwetterkatastrophe im Erzgebirge... (Text continues from previous page)

Überfall auf den belarussischen ungarischen Ministerpräsidenten. Gestern in dem letzten Stunden wurde der belarussische Ministerpräsident Dr. Jozef Kozlowski vor seiner Wohnung in Budapest von einem Mann mit einem Revolver überfallen. Der Minister kam in Begleitung seines Sekretärs und eines anderen Herrn von der Wohnung aus zurück, als plötzlich ein aufgeregter Mann vor ihn sprang und mit seinem Stod zum Schlag ausstieß. Der Sekretär des Ministers konnte jedoch den Schlag noch rechtzeitig abwehren, und es gelang den beiden, den Angreifer des Ministers der Wunde zu übergeben. Es heißt sich heraus, daß es sich um einen pensionierten Oberstleutnant namens Gogedin handelt. Der Angreifer, dessen Beweggrund nicht bekannt ist, wurde der Oberstadthauptmannschaft zugeführt.

Meine Flucht aus Wien.

11. Dresden. Dem „Telunt-Beobachter“ wird vom Kammerling Robert Häfel, Dresden, der während der Unruhen in Oesterreichs Hauptstadt weilte, geschrieben: Am Freitag begaben wir uns in die innere Stadt, um Besorgungen zu erledigen. Uns fiel eine gewisse Nervosität in der Stadt auf, deren Grund sich bald aufklärte. Aus allen Gegenden strömten Arbeitermassen, bestehend dem Zentrum zu. Unter den Arbeitern sah man auch Frauen und viel Kinder. Die Zahl der Menschen ließ sich nicht abschätzen. Wir erfuhren, daß der Grund dieser Demonstration der Forderung im Schattendorfer Prozeß war.

Von Minute zu Minute wurde die Stimmung der Menge bedrohlicher. Arbeitende Arbeiter wurden von den Gerichten heruntergeholt oder gerufen, die Geschäftsinhaber ließen schleunigst die Kassen herunter und schloßen die Türen. Nur vereinzelt sah man noch eine elektrische Bahn fahren, bis dann gegen 10 Uhr der ganze Betrieb eingestellt wurde. In unserer Wohnung angekommen, erließen wir durch das Personal, daß das Parlament brenne — was sich nachher als ein Irrtum herausstellte, da der Justizpalast brannte. Diese Rauchwolken ließen sich nicht sehen, die jeder Beschreibung spottet, gelbend. Wer sein Quartier noch auffuchen wollte, war genötigt, sich nach einem Auto umzusehen. Aber nur in seltenen Fällen glückte es, ein solches zu erlangen, denn die meisten Autos wurden von den „Organisatoren“ reguliert, um, wie sich später herausstellte, zum Transport von Wunden zu werden.

Schon knallten in der inneren Stadt die ersten Schüsse. Die Schierelei wurde immer toller, und schließlich knatterten Maschinengewehre und richteten das furchtbare Blutbad an. Bald kamen die ersten Autos gelacht, die die Bewunderten nach den Verbandstellen führten. Die tollsten Gerichte schwärzten durch die Straßen.

Es bestiegen sich die Gerichte vom Brande der „Reichspalast“, des Justizpalastes und „R. A. R.“. Alle Verläufe, diese Gebäude zu retten, scheiterten daran, daß es der Feuerwehr nicht gelang, durch die Menschenmassen hindurchzukommen. So dies in einzelnen Fällen gelang, wurden die Mannschaften an den Arbeitern gehindert. Diebstahl wurden die Zuführungskläufe geschnitten. Vielleicht wäre der Justizpalast noch zu retten gewesen, wenn nicht aus einer Wachtstube plötzlich ein Schuß gefallen wäre. Dieser bildete den eigentlichen Anlaß zum Sturm auf die Wachtstube. Nur mit Mühe gelang es einigen Wachmannschaften sich der Wut der Menge zu entziehen, andere fielen der erregten Menge in die Hände und wurden arg zugerichtet.

Die Schierelei dauerten bis gegen 11 1/2 Uhr nachts an. Der alutrote Himmel zeugte von dem riesigen Brande des Justizpalastes, der bis auf die Grundmauern zerstört wurde.

Und für diesen Tag war meine Abreise aus Wien angelegt. Ich erriech alle möglichen Wege, um aus der Stadt herauszukommen. Eisenbahnen, Dampfer, Flugzeuge und Autos hatten ihren Betrieb eingestellt. Selbst telefonisch war es nicht möglich, Erklärungen einzuholen, auf welche Weise man Dresden oder womöglich die Grenze erreichen könne. In banger Sorge wachste ich die Nacht, bis ich schließlich früh gegen 8 Uhr durch die Kasse „Extrabahn“ auf die Straße gelangt wurde. Die Kasse (Schloß) mir der Gefahr durch den Kopf, irgend ein Gefährt, sei es was es wolle, aufzusuchen. Es gelang mir auch wirklich ein Auto anzufassen, in dem bereits ein Oberwarter saß. Ich bat, mich zu einem anderen Hotel zu fahren, wo ich einen Dresdner Reiseführer vermutete. Dort angekommen erfuhr ich, daß es dem betreffenden Herrn gelungen war, mit einem ungarischen Dampfer nach Preßburg zu gelangen. Es war das letzte Schiff gewesen. Nun stand ich wieder ratlos da.

Wie ich mit dem Portier vereinbarte, wie ich am besten fortzukommen könnte, mißte sich ein Herr, der sich in gleicher Lage befand wie ich, in das Gespräch und bot mir einen Platz in seinem Auto an, das uns an die Grenze der Tschechoslowakei bringen sollte. Mit Freuden nahm ich dieses Anerbieten an.

Das Auto, das mich soeben nach dem Hotel gefahren hatte, war von einem deutschösterreichischen Kräfte mit Beschlagnahmung belegt worden. Der Herr wollte versuchen, nach Preßburg zu gelangen. Er erklärte sich bereit, mich mit nach Lundenburg zu nehmen. Ich verabredete mich demnach mit dem ersten Hilfsbereiten Leuten. Und das war mein Glück! Kurz nach Beginn der Fahrt wurden wir auf einer Brücke von den Organisationen angehalten und aufgefordert, auszuheilen. Mein Reisebegleiter wies sich sofort als Arzt aus, der sich auf einem dringenden Wege befand. Und wir wurden anstandslos durchgelassen. Ebenso ein zweites Mal. Schon glaubte ich, alle Gefahr hinter mich zu haben, als wir etwa nach 20 Kilometer Fahrt wieder angehalten wurden.

Hier war die Lage empfinden kritischer. Es bedurfte vieler Ausreden und Erklärungen, um die Leute von der „Dringlichkeit unserer Mission“ zu überzeugen. Noch einmal kurz vor der tschechoslowakischen Grenze hatten wir eine Wachtstube zu passieren, und nur der Barmhertzigkeit eines alten Mannes, der einlaß, daß ein Arzt, kranker Menschen helfen muß, war es zu danken, daß wir wohlbehalten, nachdem unter Gepäck von halbwegsigen Dingen bis auf die letzte Stück durchgeschlüpft war, die Grenze erreichten. Lundenburg glückte einem Feindlager. Dort lagen eine Menge Reisende fest, die ihre Flucht nicht erreichen konnten und gezwungen waren, unter freiem Himmel zu bleiben. In kein Hotelzimmer mehr zu haben war. Ich erreichte den Tag nach Prag und landete schließlich in Dresden!



Vertiefen Sie sich regelmäßig in den Informativteil. Er ist eine Leuchte von Aufklärung und Belehrung.

Filmman.

U. Z. Schiffsiele (Goethestraße 102): „**Rin-Tin-Tin**“. Dieser herrliche Hund, der sich an den Kurbschaften immer mehr zu gewöhnen scheint, vollführt in dem Film wirkliche „Heldentaten“. Geschmeißig nimmt er alle Hindernisse, gemandt entleert er sich jeder Schlinge, um nur seinem Herrn zu treuen Diensten zu sein. Da über die kunstvolle Dressur auf, wo ein Tier denkt, seine Seele zu offenbaren. Aus klugen Augen dringt sofort Empfinden und Erleben zu uns, daß wir den armen Kameraden nur lebendigen können. Rin-Tin-Tin spielt seine schwierige Rolle mit größter Bravour. — „**Die Prinzessin und der Geiger**“. Der junge Martin Dorphera, der eine der wichtigsten Rollen in dem neuen Ufa-Film „Die Prinzessin und der Geiger“ spielt, ist eine der größten Hoffnungen des deutschen Films. Er ist noch keine 14 Jahre alt und schon hat er in mehr als einem Duzend großen Filmen die Hauptrollen gespielt. Das Schicksal eines Künstlers, der zwischen den süßen Klängen seiner Geige und den schönen Augen einer Frau zu wählen hat, entrollt sich in diesem Film. Ein uraltes Problem, das seit Jahrhunderten die schaffende Menschheit beherzigt, wird in diesem Film aufgerollt und gelöst.

Centraltheater Gröbba: „**Der schwarze Sonntag**“. Massenmorden von unerhörter Wucht sieht man in dem neuen russischen Film „Der schwarze Sonntag“. Geschickert werden die blutigen Ereignisse eines der schrecklichsten Tage der russischen Geschichte — des 9. Januar 1906, an dem eine auf Hilfe ihres Jaren vertrauende friedliche Menge von denen Soldaten niedergeschossen wurde. Diese Vorgänge wurden im Film mit außerordentlicher Eindringlichkeit festgehalten. Die Regie verband es, aus historischen Tatsachen aufzukonstruieren eine interessante Filmhandlung zu schaffen, die von hartem dramatischen Leben erfüllt ist. Interessant sind auch die historischen Wahrheitsgetreuen Szenen der pompösen alljährlichen Wasserweibe auf der Renna, sowie Aufnahmen der letzten russischen Jarenfamilie. **Suna-Schiffsiele** (Hauptstr. 1): „**Der elektrische Stuhl**“ — Unschuldig zum Tode verurteilt. Der

Schaffner Harrington ist ein Verurteilter der Strafvollstreckung, welcher die Aufhebung der Todesstrafe beantragt. Schaffner befindet er in den Gefängnissen die Mörderrollen, trübt die Verurteilten und hat durch seine Härtsproben schon manchen vor dem Tode bewahrt. Auch heute steht er tiefbewegt vor der Falle eines Verurteilten, der wieder seine Schuldlosigkeit beweisen will. Harrington glaubt ihm und vertritt, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, um ihn zu retten. Er geht zum Gouverneur. Doch alle seine Bredamkeit ist heute vergeblich. Der Gouverneur lehnt eine Begnadigung ab. Und so wird der Verurteilte gerichtet. Und fast zur selben Stunde beschließt ein Sterbender und gesteht seine Tat: Jener ist schuldig. Das Befestnis kommt zu spät. Inhaftiert — Harrington sucht, tiefersehend, seine Frau auf und trifft in ihrem Hause seinen Klubfreund Philippi. Erregt erzählt er sein Erlebnis. Philippi aber ist der Meinung, daß selbst ein Festurteil noch nicht die Aufhebung der Todesstrafe rechtfertigt. Ihr Streit führt zu einer Weite. Harrington will beweisen, wie leicht man, allein durch Indikatoren, einen Schuldlosen verurteilt. Philippi übernimmt die Rolle des Ermordeten. Er verbringt sich vierzehn Tage auf der Fahrt des Freundes auf der See... Harrington findet einen „Mörder“ in der Person Danny O'Connors, eines schon verurteilten Taschendiebes, der für den Preis von 10000 Dollar auf die Komödie einget, obwohl er seiner Mutter und seiner Frau Elise heilig versprochen, ein ehrlicher Mensch zu werden. Doch das Geld lockt, soll es ihm doch ermöglichen, den Seinen ein sorgenfreies Leben zu bereiten... Die Fortsetzung des Filmes offenbart Szenen, die das Publikum bis zum Ende in größter Spannung halten, bis ein glücklicher Abbruch das Filmwerk krönt.

Casino-Schiffsiele. Von heute bis Sonntag laufen die letzten beiden Teile des großen Abenteuerfilms „**Salvador Armatron**“, in 36 Akten; der fünfte Teil: „**Der Tod im Kaden**“, der sechste Teil: „**Entlarvt**“. Diese beiden spannenden Teile zeigen die Fortsetzung des erditterten Kampfes um die Dokumente und die Enttarnung der Verbrecher. Nachdem schon in den vorhergehenden Teil-

ten die Hand eine wertvolle war, erwacht der Kampf nunmehr seinen Höhepunkt. Wer wird Sieger sein? Alles aimed auf, wenn zum Schluß die glückliche Lösung ausgereit.

Kunst und Wissenschaft.

Das Diebemann-Fest in Belgien. Anlässlich des 80. Geburtstages des Diebemanns ist gehen in den Räumen der internationalen Buchdruckerkunst, deren Protektor Diebemann ist, eine kleine Feier veranstaltet worden, zu der sich die Spitzen der belgischen Gesellschaft und Kunstfreunde eingeladen hatten. Prof. Steiner-Frag gab ein Bild der Entwicklung Diebemanns und feierte ihn als Protektor sowohl der internationalen Buchdruckerkunst als auch der Kunstschülerkulturschule. Die zur Zeit ebenfalls in Belgien stattfindet.

Neue Mittel gegen die Zuckerkrankheit. In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften berichtete Gabriel Bertrand über die von ihm gemeinsam mit Madebaud bisher erzielten Ergebnisse in der Bekämpfung der Zuckerkrankheit durch Einwirkung oder Einwirkung von Nadel und Kobalt. Das neue Verfahren ist nach Ansicht des Berichterstatters geeignet, in bestimmten Fällen das Insulin vollkommen zu ersetzen und die Zuckerkrankheit zu heilen. Zwei Mäuse behandelten nach den Angaben der Entdecker wie dem neuen Mittel insgesamt 40 Kranke, von denen einige bis zu 48 Einwirkungen erhielten. In der Mehrzahl der Fälle zeigten sie eine bedeutende Besserung, die teilweise noch zwei Monate nach Schluß der Behandlung anhielt.

Diebemann Ehrenbürger von Berlin. Oberbürgermeister Voigt überbrachte gehen Prof. Dr. Max Diebemann in dessen Wohnung die Glückwünsche der Stadt Berlin zum 80. Geburtstag des Künstlers und teilte diesem offiziell mit, daß er zum Ehrenbürger der Stadt Berlin ernannt worden sei.

Am tliches.

Freibaut Poppitz.

Freitag nachm. 6 Uhr Rindfleisch, 1/2 kg 50 Wg.

Die Obstnutzung

der Gemeinde Denda soll Montag, 25. Juli, abds. 8 Uhr in Sommers Gasthof bedingungsweise verpachtet werden. Der Bürgermeister, Denda, am 21. Juli 1927.

Der heutigen Tagesblatt-Ausgabe liegt eine Sonderbeilage vom Kaufhaus Tropilowitz, Riesa, betreffend den am 22. Juli beginnenden Saison-Ausverkauf, bei.

Saub. Schlafstelle z. verm. Dietrich, Dismarckstr. 13a. Solib. Fräul. sucht sofort einfaches Zimmer. Ang. u. 8 819 a. d. Tagesbl.

Al. leerer Raum a. Möbelleinstellen gesucht. Zu erst. im Tagesbl. Riesa.

Al. Geschäftsmann sucht Wohnung bei Wiese bis 33 Jahr, mögl. ohne Anhang, zwecks späterer Deirat. Beste Offerten sofort unter V 321 an das Tagesblatt Riesa.

Gude Beschäftigung in Strümpfstickerei und -stricken ohne Vergütung. Ref. Köhler, Hauptstr. 85.

2 Erntefrauen gesucht Moritz Nr. 3.

2 Mann zum Kornhauen in Afford gesucht. Bruno Starke, Hobe Str. 28.

Ernteknecht sucht G. Schmidt, Poppitz.

Kräftiger Schultnabe während der Ferienzeit zu leichter Beschäftigung gesucht. Max Bergmann, Seilermeister.

Züchtiger Aquisiteur für Vorträge bei hoher Provision gesucht. Angeb. u. T 820 a. d. Tagesbl. Riesa.

Gute Jhr. Schäferhündin mit Stammbaum, umhändig, billig zu verkaufen. Zu erst. im Tagesbl. Riesa.

Kleine Anzeigen im Riesaer Tagesblatt finden schnellste und zweckentsprechende Verbreitung.

Zur Hochzeit

allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Heben, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an Heim-Verlag, Adolfsplatz Baden-Wödenie.

Täglich bis 10 Mark zu verdienen. Näheres im Prospekt mit Garantieschein. Viele Dankschreiben! Joh. O. Schulz, Adressenverlag, Köln 536.

Schmerz laß nach!

Reizlose Pflanzenernährungs- und Hornhaut-Vertilgung. Best. Mittel geg. Warzen Nur 50 Pfennig.

Doppel-Fußbad Le Ma Ra verschafft Wohlbehagen 50 Pfennig. Millionenfach bewährt. Nur echt mit dem roten Namenszug Le Ma Ra.

Central-Drogerie Oskar Förster.

Hausgrundstück in Riesa zu kauf. gesucht. Werte Offert. unt. R 818 an das Tagesblatt Riesa.

Landgasthof-Serkauf! Krankheitshalber verkaufe ich meinen an der Landstraße zwischen Mügeln und Leisnig gelegenen

Gasthof

mit 9 Acker gutem, direkt am Grundstück gelegenen Feld, alles in bester Ordnung, großem Obstgarten, sehr guter Ernte und sämtlichem toten und lebendem Inventar, maßvollen Gebäuden, Saal u. Musikhalle; 4100 Brandl, E.-Autobushaltestelle, bei 15-20000 Mk. Anschlag. Uebergabe kann baldig erfolgen. Näheres durch den Besitzer.

Paul Fritzsche Gasthof zur goldenen Höhe Restaurang bei Mügeln-Ostsch.

Landbäckerei mit Kolonialwaren- und Futtermittelgeschäft sofort zu verkaufen, ev. zu verpacht. Max Joh., Conditorei und Café Prösen bei Elsterwerda.

Der beste Unterhalter immer anregend und amüsant ist das Musikinstrument **Electrola** mit allen fundamentalen Neuerungen. Instrumente in allen Preislagen. Bequeme Monatsraten.



B. Zeuner, Musik-Spezialhaus Riesa, Hauptstraße 73, Fernsprecher 686.

Koffer, Damentaschen und alle anderen Lederwaren für die Reise kaufen Sie sehr preiswert bei riesengroßer Auswahl im Lederwarenhaus Mittag, Wettinerstr. 20.

Gelegenheitskäufe in Lastkraftwagen u. Omnibussen

Wir haben laufend eine größere Zahl Lastkraftwagen und Omnibusse preiswert abzugeben. **Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G.** Dresden-A. 24, Münchner Straße 1b.



Jahresschau DRESDEN Juni-30. September 1927

Gummi-Schürzen herrliche Farben u. Muster 1.80 2.- bis 6.- **Erich Kuntze** Wettinerstraße 20.

1 geb. Drechselmaschine Partm. u. 1 geb. Kleinigungs-maschine stehen zu verkauf. Wobershen 72, trah. Müdie. **Reinprelle** Ob- und Weizenmühle wegen Aufgabe billig zu verkaufen. Schneidmstr. Scholze, Riesa-Weiba.

Fahrräder Anato - Cito - Mide sowie Renner und Galtzener kaufen Sie am billigsten bei **Rudolf Schließer** Riesaer Fahrrad- u. Auto-Reparatur-Werkstätten Riesa/Elbe, Hauptstr. 60. Mantel 2.80 Mk. Schlauch 1.20 - Luftpumpe 0.95 - Lampen (Carbid) 3.25 Solange der Vorrat reicht.

Geschmackvolle **Drückpilsener** für Geschäft für Urlaub in zeitgemäßer Ausföhrung liefert schnellstens und preiswert **Büstenhaus Lange & Winkler** Riesa Goethestr. 59 Telefon 30

Neue Kartoffeln, Heringe, Saure Gurken, Pfeffergurken, Schälgurken, Zwiebeln. (schd., sah- und sentnerweise. **H. Grubbe.**

Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.

Morgen Freitag **Schlachtfest.** Brauerei-Restaurant Räderau.

Morgen Freitag **Bürgerhof.** Schlachtfest. Wurstverkauf außer dem Hause.

Rehräben, -Reulen, -Blätter, -Kochfleisch täglich frische Seefische. **Clemens Bürger.**

la. neue Bollberinge (Largo falls) sind eingetroffen und empfehle.

Th. Dockter. Echte Kieler Bündlinge neue Bollberinge neue Kartoffeln heute frisch eingetr. u. empf.

Fa. M. Kriegel, Carolastr. 5.

Sehr mehrfache **Frühkartoffeln** täglich frisch aus der Erde, verkauft

sentner- und pfundweise **H. Kern** Elstr. 2 Tel. 337. Eine Ladung

Futterkartoffeln eingetroffen. Str. 4.50 Mk. **Alfred Postlach** Riesa-Neugröba.

Neue Kartoffeln sehr mehrfache, verkauft **Richard Seyfert, Riesa-Gröba** Streblauer Straße 8.

Oaben Sie schon **Dr. Heims Vitamin** Vollkraftbrot „D K“

Das selbe zeichnet sich durch seinen kräftigen Wohlgeschmack und Leichtverdaulichkeit aus und ist nur zu haben bei Bäckernmeister **Kurt Winkler, Goethestr. und Ed. Wißner, Ecke Wettinerstr.-Höfenplatz.**

3 geb. Damentäder neu, fast neu, verkauft **R. Winkler, Fahrradhandlung, Hauptstr. 88.**

Badehauben in Stiefenauswahl von 35 Wg. an bei **Erich Kunde** Wettinerstr. 20.

Junges Gänchen (am. Kammade mit Aufschlag) billig zu verkaufen. Zu erst. im Tagesbl. Riesa.

Brambacher Sprudel am Bad Brambach im stärksten Radium-Mineralbad der Welt.

Künstliche Wasser mit wohltunendem Namen, aus künstlichem Wasser und Zusatz von Sole hergestellt, wozu man zurück und verlangt für sein gutes Geld überall zuverlänglich

Brambacher Sprudel am Bad Brambach im stärksten Radium-Mineralbad der Welt.

Generalvertreter **Richard Schwade, Exportierhaus Riesa, Fernruf 48.**

Jugendwandern.

Die Zeit der fahrenden Gesellen, der reisenden Handwerker, der lehrenden Scholaren und Burschenschaftler, der wandernden Mäler, der Brüder Straußinger, der Krämerburschen und auch die Zeit des Volkstums ist vorüber, aber noch heute ist das Wandern nicht nur des Müllers Lust, sondern es hat sich sogar eine Wanderbewegung entwickelt, die ein buntes, bunteres Gewand zeigt und sich an Romantik mit der vergangen Jahre sicherlich messen kann.

Wer wandern will, Der schweiß sein Hilt, Der Reten Schritt, Nehm' nicht viel mit, Fort an am frühen Morgen Und lasse heim die Sorgen!

Diese Lösung der alten Wanderburschen, die sich auf der Waise befanden, haben sich heute Tausende von Jugendwanderern zu eigen gemacht. Ein Sträußchen am Dute, dem Etas in der Hand, ziehen sie hinaus in die Ferne mit leichtem Gepäck. Auch sie verstehen noch die Vorkle und den Hauber des Wander- und Burschenlebens. Als diese Wanderbewegung um die Wende des Jahrhunderts einsetzte, begann die Jugend in dem Uebernehmen einen besonderen Reiz zu sehen, verband sich doch damit der Wunsch zur verwirklichten Naturtiefe. Man hoch in die Scheunen oder Driemen des Bauern oder hielt am Lagerfeuer die Nacht über aus. Die romantische Auffassung des Wanderns fand gerade hierin besondere Befriedigung.

So reizvoll auch dieses Bienenleben für die Jugend bederter Geschlechts sein mochte, so führte es doch notwendigerweise zu Unzulänglichkeiten, und man erkannte die Aufgabe, besondere Uebernachtungstätten für sie zu schaffen. So entstanden die Jugendherbergen, die sich heute nehmend über das ganze Deutsche Reich ausbreiten. Zuerst verpflichtete man wohl Gastwirte zur Aufnahme von Jugendlichen auf Strohlager, in Scheunen, suchte nach Schulräumen und Turnhallen, aber die Schwierigkeiten und Behinderungen gerade, die sich für die wandernde Jugend beim Uebernachten in Gasthäusern ergaben, zwangen dazu, sich auf eigene Füße zu stellen.

Nach ein- oder mehrtägiger Fahrt auf der Eisenbahn in der 4. Klasse ist man an dem Ziele angelangt, von wo aus die mehrtägige Wanderung ihren Ausgang nehmen soll. Man durchstreift imand und laute spielend Feld, Wiese und Wald, und am Abend wohnt die Jugendherberge und bietet Gelegenheit zum Abkochen für das Nachtmahl und für das Nachtlager. Durch den Wald führt ein schmaler Pfad. Anrorrige Eichen stehen neben Ulmen, Buchen und Tannen. Weiß und silbrig wiegen die schlanken Birken das frische Grün. Bis über die Arme reicht das Niedriges und das Farngekräut. Alles ist bestrahlt von der goldenen Abendsonne. Da winkt plötzlich durch eine Pflanzung ein schlichtes Häuschen aus Holz. Das Dach glänzt frisch geteert; grellgrün und gemächlich hängen die Fensterläden. Dahinter liegt ein winziges Wirtschaftsgelände. Welch eine Liebe atmet dieser Platz schon aus der Ferne!

Kommt man näher, so sieht man junge Burschen und Mädchen spielen. Hier lagert eine Grubbe und singt früh-

liche Wanderlieder. So geht das fröhliche und harmlose Treiben noch eine Zeitlang fort. Auf den Wind des Hausbaters gehen alle geistert zur Ruhe, und am nächsten Morgen geht es mit Sang und Klang weiter hinaus in die Ferne, in die schöne Gottesnatur, bis zur nächsten Jugendherberge.

22. Zentralverbandstag der „Germania“ Zentralverband Deutscher Bäckerinnungen.

Essen, 19. Juli. (Telunion.) Der aus allen Teilen des Deutschen Reichs, auch vom Auslande, außerordentlich gut besucht 22. Zentralverbandstag Deutscher Bäckerinnungen wurde durch den Präsidenten Müller mit einer Ansprache eröffnet, in der er die Ehrenämter, darunter den Finanzminister Dr. Goepfer-Knoch, den Reichskommissar für das deutsche Handwerk, Ministerialdirektor Reichardt, den Oberbürgermeister Dr. Bracht usw. begrüßte. Dann folgten die Ansprachen der Ehrenämter und der Vertreter der ausländischen Berufsvereinigungen.

Herr Vompas (Etschschlossawetz) legte ein Treuebekenntnis zum deutschen Volk ab und bat die Deutschen in Böhmen und die Auslandsdeutschen überhaupt nicht zu verlassen. Das erste Referat hielt Obermeister Gräber (Berlin) über die Wirtschaftliche und soziale Lage des Bäckereigewerbes.

Dann ergriff der preussische Finanzminister Dr. Goepfer-Knoch das Wort über finanzpolitische Fragen.

Er führte u. a. aus: Der preussische Regierung liegt ein hartes Handwerk am Herzen. Nach schwereren Zeiten befinden wir uns in einer sich belebenden Wirtschaft. Die Ausfuhrtraktoren haben eine beträchtliche Höhe erreicht, aber mit einer gewissen Sorge müssen wir auf der anderen Seite feststellen, daß die Einfuhrtraktoren in viel stärkerer Maße als die Ausfuhrtraktoren sind, so daß wir eine stark passive Handelsbilanz haben. Wir leben auf Kosten des Auslandes, also auf Pump. Wir können uns nicht mit Zollmauern umgeben und von den Erzeugnissen des eigenen Landes leben. Die preussische Regierung sprach sich gegen die letzten Zollserhöhungen aus, weil der Verkehr mit dem Auslande nach Möglichkeit gelehrt werden müsse, um Handel und Wandel in Deutschland zu fördern. Die preussische Staatsregierung hat sich immer bemüht, alle Beschränkungen der freien Wirtschaft zu beseitigen. Auch die Zwangsverwaltung auf dem Gebiete des Wohnungswesens muß beseitigt werden. Die Hausinspektoren können wegen der hohen Abänderung der Bauvorschriften nicht einberufen werden. Der Minister kam dann ausführlich auf die Tätigkeit der bestehenden Kreditanstalten zu sprechen. Daß die Wirtschaft so hart mit Steuern belastet sei, so führte er weiter aus, sei Allgemeinort aller Finanzminister. Jeder Finanzminister habe mit seinen Vorgesetzten einen harten Kampf zu führen, die für gute und nützliche Ausgaben Geld von ihm haben wollen. Der Redner gab dann einige Beispiele für die steuerliche Belastung der Wirtschaft, und nachfolgend und führte als Begründung der erheblichen Steigerung der Steuern aus, daß wir jetzt nicht mehr den Ueberfluß aus der Reichsbahn von 150 bis 200 Millionen zur Verfügung hätten. Niemand werde eine Verminderung der Ausgaben für die Volksschulen für die Schulpolitik um, wolle, die um 200 bzw. 140 Millionen gehen seien. Der Redner kam dann aus-

führlich auf die Verwaltungs- und Steuerreform zu sprechen, die bald den gesetzgebenden Körperlichkeiten vorliegen werde. Die gemeinsame Steuerungsgrundlage solle durch eine Stelle festgesetzt werden, damit der Verwaltungsapparat vereinfacht und verbilligt werden könne. Eine gewisse Beweismäßigkeit soll jedoch den Gemeinden bleiben. Der alle Steuerbedarf müsse heute immer auf die Realsteuern abgewälzt werden. Durch die Einführung des Zuschlagrechtes sollten die Länder nicht zu härteren Ausgaben ermutigt werden. Die Hausinspektoren werde durch ein besonderes Gesetz geregelt werden. Nach Ueberwindung der Wohnungsnot werde die Hausinspektoren in einem härteren Maße abgebaut werden müssen. Die Aufgabe der Regierung liege darin, dem Mittelstand zu helfen und den Mittelstand zu fördern!

Hierauf kam der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Diener-Gemini an Wort, der über den Arbeitsschutzgesetzentwurf sprach. Der Redner führte u. a. folgendes aus: Bei der reichsrechtlichen Regelung des Arbeitsschutzes und insbesondere in den Vorschriften über die Arbeitszeit in den gewerblichen Betrieben ist die Eigenart des Handwerks und seiner Berufsausübung zu berücksichtigen. Die Einbeziehung der Handwerksbetriebe in die Gruppe der gewerblichen Arbeiter ist abzulehnen. Es sind Sonderbestimmungen für Handwerksbetriebe aufzustellen. Vom Standpunkt des Bäckerhandwerks ist zu fordern, die Befreiung der ihm gegenüber bestehenden Ausnahmeverordnungen über die Arbeitszeit, die Einführung der 8stündigen Arbeitswoche mit der Möglichkeit tarifvertraglicher Vereinbarung über eine Erweiterung der Arbeitszeit, die Aufrechterhaltung des Nachtarbeitsverbotes mit dem Arbeitsbeginn nicht vor fünf Uhr, die Beibehaltung der vollen Arbeitsruhe an Sonn- und Festtagen in den Betrieben mit einer Veranlassung nicht über drei Stunden, die Festlegung einer Nachverkaufszeit an den Werktagen von sieben Uhr morgens bis sieben Uhr abends.

Eine rege Aussprache entstand über die Forderung des Arbeitsschutzes nicht vor fünf Uhr. Die süddeutschen Vertreter forderten sehr energisch einen Beginn der Arbeitszeit um vier Uhr morgens, drangen jedoch mit ihrer Forderung nicht durch, so daß ihr Antrag mit überwältigender Mehrheit abgelehnt wurde.

Die Forderungen des Abgeordneten Diener wurden in einer entsprechenden Entschließung dann auch mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Essen, (Telunion.) Der Zentral-Verbandstag der Germania-Zentral-Verbandes deutscher Bäckerinnungen nahm seinen Fortgang. Nach einleitenden Worten des Präsidenten Müller sprach Zweigverbandsvorsitzender Verbrüder-Kürsch, der sich für einen Ausbau des Pensionistenwesens aussprach. Landtagsabgeordneter Rautsch-Tredler referierte über die Reichsabgabenordnung. Auf seinen Antrag setzte die Tagung einstimmig folgende Entschließung: Bei dem Gesamtsteuerbedarf von Reich, Staat und Gemeinden ist eine gerechte, die Leistungsfähigkeit der einzelnen



Dornenwege.

Roman von E. Dressel

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Mit der Arbeitsruhe war es natürlich vorbei, und Marion machte sich daran, ihre Malgeräte fortzuräumen. Das geschah auch nicht mit der sonstigen Ordnungsliebe, sondern in eiliger Oberflächlichkeit. Sie warf alles durcheinander in die große Schublade des Fensterstisches und vergaß, was ihr bis dahin nie passiert war, die fertigen Arbeiten fortzuschließen, als sie in großer Hast in ihr Schlafzimmer lief, um die Toilette zu wechseln.

Da sie trotz der Abendgesellschaft aus dem erhofften Frühlingsspaßgang nicht verzichten mochte, wechselte sie das Hauskleid zunächst mit einem hübschen hellen Straußenkostüm und begnügte sich, das reiche wellige Haar, es hatte die seltene Farbe reifer Kastanien, mit einigen Kammfingern zu ordnen, alles Weitere auf die Abendtoilette verschübend. Bei ihren großen körperlichen Vorkäufen und dazu in der ersten Jugendblüte stehend, war sie aber selbst im einfachsten Kleide von bezaubernder Anmut, und so sah sie auch jetzt ebenso vornehm als reizend aus.

In ihr Soubote zurückkehrend, fand sie den Vertobten dort bereits ihrer wartend.

Mit einem Freudenlaut flog sie auf ihn zu. Der Professor Westerot zeigte in seiner statischen, äußerst korrekten Erscheinung den Typus des höheren Beamten. Aber die reservierte Ruhe seines blassen wohlgebildeten Gesichts belebte sich, als er die junge Frau begrüßte. Ja, sein Blick hing mit leidenschaftlichem Entzücken an ihren holden Zügen, während er ihr zustimmte: „Meine Marion, bald, bald wirst Du mit völlig angehören.“

Sie nickte beglückt. „Du gehst gern nach A. nicht, Ginter?“ „Ob ich es tue!“ lachte er vergnügt. „Es ist ja meine Kooptivierstadt. Erzähle ich Dir das nicht schon?“ Sie erinnerte. „Ich kenne nur Deine Berliner Zeit. Und daß Du der beste, liebste Mann bist, weiß ich auch, das ist genug.“ Sie schaute ihm mit einem holden vertrauensvollen Lächeln in das jugendliche Gesicht. „Wenn Du nun früher schon in A. lebtest, wäre sie fröhlich fort, wirst Du da sicher eine Menge Freunde haben und bald wieder heimlich werden. Leben dort auch Verwandte von Dir?“

„Das nicht, denn wir stammen aus Süddeutschland, wo auch ich geboren bin. Zu jener Zeit, da mein Vater als Mathematikprofessor an das Gymnasium zu A. berufen wurde, hatte ich bereits die Mutter verloren, die sonst vielleicht noch einige Beziehungen zu den bayrischen Verwandten aufrecht erhalten hätte. Und so stehe ich seit dem Tode meines Vaters, der auch nicht alt wurde, so quasi allein, denn ein älterer Bruder, welchen ungewollter Wanderdrang als kaum Siebzehnjährigen in die weite Welt trieb, blieb seitdem verschollen. Daß ich nun berufen bin, in jener Stadt, wo mein Vater lange ehrenvoll gewirkt, tätig zu sein und gar als Verwaltungsrat, ist mir eine ebenso große Freude als Auszeichnung. Aber auch Dir soll es dort gefallen, denn ich, A. ist schon Großstadt zu nennen und äußerst regsam. Neben den Militär- und Staatsbehörden gebührt ein reiches Industrie- und Kunstleben. An guten Theatern und Konzerten fehlt es auch nicht, und so wirst Du alles in allem Dein Berlin verschmerzen können.“ schloß er lächelnd. Da fiel sein Blick von ungefähr auf den schlichten großen Eschenschrank am Fenster. „Ei Liebchen, wie kommt denn der große Gefelle in dies reizende Soubote. Du hast sonst so viel Geschmack.“

Sie schwieg. Ihre Augen wichen besangen seiner spöttelnden Frage aus. Die feinen aber schweißten weiter durch den Raum. An den stielichen Rokokomöbeln fanden sie Gefallen.

„Wohin ist es hübsch bei Dir, wirklich ein allerliebster Zimmerchen.“ sagte er, mit dem bereiteten Gefühl den Tadel schnell wieder gut machend, denn ihr Schweigen, das er für Verlegenheit nahm,

war ihm peinlich. „Weißt Du auch, daß ich Dein ureigenes Reich noch gar nicht kenne? Es war immer terra incognita für mich. Erst heute gab mir Dein Vater das „Sesam öffne Dich.“ Er legte zärtlich den Arm um sie. „Liebste, solch ein trautes Rosenwäntchen mußt Du Dir in unserem Heim auch einrichten.“

Marion entzog sich sanft seiner Lieblosung. Und dann, sie wußte kaum, was sie dazu trieb, sprach sie ernst: „Ich habe hier gearbeitet, Ginter.“

„Das sehe ich, Liebchen.“

Dabei griff er wie neugierig nach dem halbfertigen Mappenbettel in der sicheren Annahme, er gehöre zu einem Ueberwachungsgefängnis für ihn.

Als Marion ihm daselbe aber wider Erwarten nicht mit einem kleinen Aufschrei fortzieht, sondern ganz ruhig blieb, sagte er trocken: „Da hat mein Vorwih Dir wohl eine heimliche Freude gestiftet, Schatz.“ Er küßte ihre Finger. „Diese liebe schöne Hand, Alles, was Du für mich erlinst und wirkst, wird mich immer neu beglücken. Ich will die schöne Arbeit jetzt gar nicht gesehen haben.“

Und da fuhr es ihr in jenem jugendlich impulsiven Wahrheitsdrange, der selbst keine Notlagen verabscheut, über die Lippen: „Hier ist's Du, Ginter, sie ist wirklich nicht für Dich bestimmt.“

„Willst Du mich eifersüchtig machen?“

Sie lachte hell. Das brauchst Du nicht zu sein. Die Mappe geht in ein Berliner Geschäft auf Bestellung.“

Es flog heraus. Ein abgeschlossener Pfeil, der nicht zurückzunehmen war und traf.

„Du scherzest, Marion.“

„Gewiß nicht. Ich arbeite allerlei dafür.“

„Fräulein v. Mollentin weiß darum?“

Marion erwiderte vor Unwillen wie immer, wenn der Tante als einer Art Vorsehung oder gar richterlicher Justiz der Nardeb Erwähnung geschah. In ausbegehrendem Trost erwiderte sie kurz: „Wie sollte sie. Das geht sie gar nichts an. Daß wir nicht reich sind, weißt Du.“

Aberdings kannte er die prävalen Verhältnisse ihres Vaters. Ebenso gewiß war, daß er, von Marions großem Liebesbegehren, dem Herzen mehr Rechte zugestanden, als es im Grunde mit seiner sonstigen bedachtsamen Lebensanschauung vereinbar war.

Andererseits aber hatte er das schöne Mädchen im Hause ihrer vermögenden Tante kennen gelernt. Er wußte, welchen entscheidenden Einfluß Oberst Nardeb der reichen Cousine in seinen Familienangelegenheiten gestattete, und schließlich hatte die hochgebende Dame nicht nur seine Annäherung an die Nichte begünstigt, sondern ihm auch anlässlich der dann erfolgten Verlobung unter vier Augen das Zugeständnis gegeben, Marion standesgemäß auszustatten, sobald ihm ein auskömmliches Amt die Heimat ermöglichte. Westerot wußte zu wohl, daß keine höhere Beamtenposition sich mit dem damit verbundenen Gehalt allein behaupten ließ. Und wenn er bis dahin kein fastherziger Streber und Mitgüterer gewesen, wünschte er doch wie jeder gesunde und hochstrebende Mann eine möglichst schnelle und gute Karriere zu machen. In ihm, dem Kleinsten, hatte sich zudem ein harter Selbsterhaltungstrieb, dem sich naturgemäß ein selbstherrlicher Egoismus beigesellte, entwickelt.

Erfahrer Fleiß konnte ihm eine große Vergabung hatten ihn jene Stufe erreichen lassen, von der aus er mit fluger Benutzung aller Kräfte und Chancen rasch emporklimmen konnte. Diese nicht leicht erlangene Position aber durch eine Torheit zu gefährden, kam ihm gar nicht in den Sinn.

Marion war ihm teuer, aber um ihrer schönen Augen willen würde er sie nicht begreift haben. Der Umstand, daß sie die Tochter eines Offiziers war, der weitreichende Verbindungen besaß, und die Nichte einer vermögenden, den Nardeb eng angeschlossen Dame, hatte erst seine Werbung ermöglicht. Daher mußte er unermüdetes Gehändnis des Geldes-

werbs, das ihn an ihre eigentliche Mittellosigkeit erinnerte, überaus peinlich berühren.

Natürlich hatte sie in einem törichtem falschen Stolz die Hilfsquelle gesucht, anstatt offen ihre kleinen Verlegenheiten der Tante zu gestehen, deren Freigebigkeit ja auch Eberhard ohne weiteres in viel empfindlicher Schwierigkeiten in Anspruch nahm.

Westerot sah in Marions eigenmächtigem Vorgehen wirklich eine Unbesonnenheit und in dieser Empfindung lagte er gehalten. „Liebste Marion, ich will annehmen, Du habest diesen unpopulären Ausweg aus Unkenntnis gewählt. Verprieß mir, die Verbindung mit dem Geschäft abzubringen. Ueberlasse denartigen Erwerb denen, die eben durchaus darauf angewiesen sind.“

Sie hing den Kopf.

Auch ihr war der kleine Verdienst schwer entbehrlich, da sie sich schlechterdings nicht verstehen mochte, die Tante selbst um die kleinste Ausbille zu bitten, obgleich Eberhard sich mit der größten Dummheit von ihr aus der Klemme beisen ließ, wie er so scharfsinnig bekannte. Man kennt dort keinen Namen? fragte Westerot unruhig in ihr Schweigen hinein.

„Selbstverständlich!“ entgegnete sie da in stolzer Offenheit. „Die Leute können wertvolles Material nur an eine bestimmte Adresse geben. Ich finde unseren Namen auch keineswegs dadurch beschimpft. Sonst aber — als Deine Frau kennst man mich nicht, falls Dir das eine Beruhigung ist. Derartige Privatangelegenheiten interessieren den Chef wenig.“

„Du bist bitter, Marion. Ich will Dich ja nicht verletzen, nur belehren. Du glaubst nicht, wie verfehlt die lobtätigste Absicht unter Umständen sein kann. Eines eben schickst sich nicht für alle. Und nun ist die häßliche Sache abgetan, nicht, Schatz?“

Er hob ihr gesenktes Gesicht empor und sah ihr zärtlich in die Augen. „Meine liebe Marion, ich möchte Dir ja alles fernhalten, was Deine gute weiche Seele trüben könnte, Wesen wie Du, sollen sich nur lieben und verwöhnen lassen. Reibe Deinem Weibe den Kampf. Und wenn sie auch mit harter Hand prahlend an den Schild schlugen — er dockt nur zu oft ein jagtes blutendes Herz.“

„Gute, Maus, wenn Du noch ein kleines Weibchen artig stiftest, darfst Du Dir die schönen Apfelsinen da mit nach Haus nehmen.“

Das Schwarzlächeln lachte so vergnügt, daß seine sämtlichen blühenden Backen zu sehen waren. Tann schaute es einen beschämten Blick zu den goldgelben Früchten hinüber und gab sich alle Mühe, den Preis zu verbieten, das heißt die von dem Marktschreier gewünschte Sitzung inne zu halten.

Jawohl, die kleine sechsjährige kannte recht gut ihre Schuldbiligkeit, hatte sie doch schon als Baby die Modell-Laufbahn begonnen und so ihrer Mutter, einer Witwe, die eine große Kinder-schar zu füttern hatte, manchen ernstlich mitrechnenden Groschen ins Haus gebracht.

Da es aber Frida Ulran gewesen, die eigentlich Rosen-Schönheit entdeckt und die kleine durch Geldrente, Fäullichkeiten und auch gelegentliche Erlösungsläufe zum brauchbaren Modell herangebildet, so behauptete sie auch den Hauptanteil an dem dunkelblauen Rinde, das ihr in den verschiedenen Stellungen und Kostümen als reizendes und dankbares Vorbild diente und ihr erst fänglich noch einen schönen Erfolg ins Haus gebracht hatte. In der diebzehnjährigen großen Berliner Kunstausstellung hing nämlich, noch dazu zu einem bemerkenswerten Platz, Rosen entzückendes Schwarzlächeln, von einem großen weißen Gut umrahmt, als sehr gelungenes Modellbild, das seiner Schöpferin nicht allein die Anerkennung der Kritik, sondern auch ein paar Aufträge an Kinderbildnisse eintrug.

Daß unter diesen Umständen das Verhältnis zwischen Marion und Modell ein auf gegenseitiger Wertschätzung beruhendes war, lag auf der Hand.

Fridas kleine Kunstschmerz-Kritik war immer sehr

Steuernachlass berücksichtigende Veranlagung eine unbedingte Notwendigkeit. Die vorläufige Veranlagung mit den vielen Ueberrückstellungen von Handwerksbetrieblern mit ihren verhängnisvollen Auswirkungen zwingen uns zu der Forderung, durch Änderung des Paragr. 26 der Reichsabgabenordnung für die Veranlagung der Gewerbetriebe bei den Finanzämtern besondere Haushaltskassen zu bilden, um sich dadurch die Kenntnisse und das Verantwortungsgefühl der von den Innungen oder Fachorganisationen vorzuschlagenden sachverständigen Sachverständigen nutzbar zu machen. Zum mindesten sollen die Finanzämter gehalten sein, wenn die Ablichter, von der Geldüberanlegung des Steuerzahlers abzuweichen, bereits im Vorverfahren die von den Innungen erwählten Sachverständigen zu hören.

Der nächste Redner, Badermeister Finemann-Dortmund, befaßte sich mit dem Gewerkschaftswesen. Der Vorsitzende des Zentralverbandes Rheinland, Gehrmann-Köln, verbreitete sich über den Berufsbildungs-Belegentwurf und hob hervor, daß dieser verschiedene Mängel enthält, die abgeändert sein, die Rechte des Handwerks in Zukunft zu beschneiden.

Auf seinen Antrag hin fand folgende Entschließung einstimmig Annahme:

Der 22. Zentral-Verbandsstag des Germania-Zentralverbandes deutscher Baderinnungen in Essen nimmt den von der Reichsregierung vorgelegten Entwurf eines Berufsbildungsbelegentwurfes zur Kenntnis. Der Verbandsstag erkennt die Notwendigkeit einer sachlichen Regelung des Ausbildungs- und Prüfungswesens durch die dazu berufenen Handwerkskammern an. Er hält es aber für notwendig, daß

die Innungen Träger der Prüfungsprüfungswesen werden. Weiter hält es der Verbandsstag für erforderlich, daß den Fachorganisationen ein angemessener Einfluß auf die Gestaltung des Prüfungs- und des Lehrlingswesens eingeräumt wird. Die Errichtung paritätischer Kassen ist abzulehnen. Die Ablegung der Meisterprüfung durch den Betriebsinhaber muß als Voraussetzung für die Anerkennung des Betriebes als Lehrbetrieb in den entsprechenden Berufen gelten.

Guttemplerstag in Danzig

vom 8. bis 20. Juli 1937.

Die 14. Jahresversammlung des Deutschen Guttemplerordens (D. G. T.) fand vom 8. bis 20. Juli zum ersten Male im Deutschen Ausland, in Danzig statt. Vorausging am 9. und 10. Juli ein Internationales Sportfest, das durch die Anwesenheit Dr. Pölsers außerordentlichen Erfolg hatte. Am Sonntag, dem 18. Juli, wurde dem Deutschen Guttemplerorden durch die Regierung sowie die staatlichen und städtischen Behörden der Freien Stadt Danzig ein offizieller Empfang im Krüskhof bereitet, wobei der Danziger Senatspräsident Dr. Sahn im Guttemplern die Anerkennung für ihre gemeinnützige Arbeit aussprach. Am Veranstaltungabend übermittelten zahlreiche Senatoren, Vertreter der Behörden, des Volkstaates, der Stadtbürgerschaft, wie auch der verwandten Vereinigungen ihre Grüße.

Nach einer Morgenfeier in der alten St. Marienkirche und einem Fest am Dikseebrunnen fand am Montag die Arbeitssitzung statt. Die Beamtensprüche ergaben einen

ausgezeichneten Vortrag, der vom 1. bis zum 30. Juli 1937 liegen, so daß der Orden heute 27 000 Ormsdiene und 11 000 Tugendliche zählt. Auch der zur Großloge gehörende Pfälzerorden hat sich dem G. T. angeschlossen. Die Verlegung der Zentralloge von Hamburg nach Berlin hat keinen Umbruch wesentlich geändert. Die alten Beamten wurden wiedergewählt; aus Herr Blume trat nach Währungsänderung als 1. Vorsitzender nieder. Auf seinen Vorschlag hin wählte die Großloge einstimmig Präsident Prof. Dr. Greders-Berlin zu seinem Nachfolger. Zum nächsten Tagungsort wurde Weidenfels bestimmt. Nach einer Trübsalbesprechung fand die gutverlaufene Tagung mit einer Feiern auf der Marienburg ihren Abschluß.

Die höchste Klageninstanz vor dem Oberlandesgericht.

Eine Klageinstanz des Ministeriums des Innern.

Wegen Uebertretung der höchsten Klageninstanz vor dem Oberlandesgericht vom 9. März 1936 war die Klageninstanz inhaberin Weiser in Gemminn vom Amtsgericht mit Strafe belegt worden. Nach den gerichtlichen Feststellungen hat die Angeklagte im Juni 1936 weiße Teichrosen (Nymphaea alba), wie solche in der Verordnung als geschützt bezeichnet werden, und zwar solche aus Preußen und Bayern bezogen und verkauft. Die Verletzung der Angeklagten, die Verordnung könne sich durchgängig nur auf Pflanzen beziehen, die in Sachfen gemachten seien, wurde als unzutreffend

Die Bestätigung meiner Kundschaft über meine Preiswürdigkeit und Reellität meiner Waren ist mir der Beweis, dass ich auf dem richtigen Wege bin. — Nicht der niedrige Preis, sondern gute Qualitätswaren zu selten günstigen Preisen bei riesiger Auswahl sorgen dafür, dass jede Kundschaft das Richtige findet.

Mein Saison-Ausverkauf

geht bis zum 28. Juli.

Nützen Sie diese Gelegenheit aus!

Wettinerstr. 33
Ruf 346

FRANZ HEINZE

Hauptstraße 28
Ruf 346

Grösstes und ältestes Spezial-Geschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

zu handgreiflicher Vermahnung, um so häufiger aber zu Diebstahlungen und Wohnungen aus, während das kindliche Modell feiner so geduldig stand hielt als dem Waisenkind, daß ihm so aufrichtig gut war.

Geräusche Weile herrschte wieder Stille im Atelier, die nichts durchbrach als Fridas tiefes Atmen und das leise Geräusch ihrer festen schnellen Pinselstriche.

Die Blässe geistiger Anspannung lag auf ihrem jugendlichen Gesicht. In den dunklen Augen glühte die Freude begeistertem Schaffen, die Kraft des Rinnens. Sie hatte entschiedene Begabung für das Genre, das Porträt, und ihre frappant lebensvolle Auffassung wurde von einer brillanten Technik unterstützt.

Gegenwärtig malte sie die kleine Rose als Kollappchen, und selbst dies verbrauchte Motiv gewann unter ihrem Pinsel neue feine Reize, die sie allerdings nicht zum kleinsten Teil dem lieblichen Modell verdankte. Das brünette Gesichtchen mit seiner blühenden Pfirsichhaut schaute in ruhender Furchlosigkeit unter dem roten Käppchen in die Welt. Da war Kraft, Anmut, Beweglichkeit in jeder Linie, und ein wunderbarer Farbenzauber kam dazu, um das Bildchen zu einem beachtenswerten Kunstwerk zu stempeln. In der Malerei können zeigte sich unübelbar die strotzende gesunde Kraft jener glücklichen Jugend, die alle Bedingungen zu ungehemmter Entfaltung in einem geborgenen und harmonischen Elternhause findet.

Eines solchen erreute sich Frida. In seinem Schutze hatte sie bis zur Stunde gelebt.

Nichts war verdammt worden, ihre schönen Anlagen zur Blüte zu bringen, und die treibende Lust der Weltstadt mit dem Studium tausendfältiger Anregung tat das ihre, die prächtige Entfaltung zu beschleunigen. Solch ein von warmer Sorglichkeit und den günstigsten Umständen gefördert Streben mußte zu glücklicher Kraftstärkung heranreifen. Von Kämpfen, Entbehrungen, demütigendem Bescheiden sprach ebenso wenig etwas in der jungen Künstlerin harmonischen Erscheinung, als ihre Werke ein finstres Ringen, ein Wollen, über das Vermögen ausdrückten.

Der Güte ihres Vaters, der mit begreiflichem Stolz auf seine begabte Älteste blickte, verdankte sie auch das hübsche geräumige Atelier, welches er ihr im Oberstod seines Hauses eingerichtet hatte. Und dies in der vornehmen Wälderstraße gelegene Haus hatte er eigentlich auch nur ihrem wegen und mit nicht unerheblichen Opfern errichtet.

Inhaber eines bedeutenden Engros-Geschäfts, dessen Lokalitäten sich im Zentrum befanden wie auch die bisherige Privatwohnung, hatte das Verlegen der letzteren in den, Fridas Zwecken besser entsprechenden Westen Berlins ihm nicht nur mancherlei Beschwerden, sondern auch erhöhte Ausgaben verursacht.

Frida hätte diese Bevorzugung auch nicht gelitten, wenn sie nicht auf Grund ihrer bisherigen kleinen Erfolge allen Ernstes gehofft hätte, nicht nur in nicht allzu ferner Zeit völlig selbständig zu sein, sondern selbst, erforderlichen Falles, den ihren beizubringen zu können.

In dieser Zuversicht nahm sie von dem gütigen Papa auch noch wohlwollend ein hübsches Stämmchen zur Einrichtung ihres neuen Ateliers entgegen, und machte sich daran, etwas nach berühmten Mustern zu schaffen, soweit sich das mit einem nicht allzu großen Raum und auch nicht gerade schwindelnd hohen Mitteln erreichen ließ. Aber sie hatte ein erstaunliches Talent, die Werte umzuwerten, das heißt, aus geringem Wunder entstehen zu lassen und auch eine merkwürdige Fingigkeit im Aufführen schätzbarer Treiblergerümpels, das sie nach Bedarf antiquierte oder modernisierte.

Das Resultat dieses Aufwands an Mammon, Listen und Phantasie konnte sich immerhin sehen lassen, zumal der solide Untergrund schöner Teppiche und Behänge nicht fehlte. Frida Urbans Atelier hatte sogar den Ruf, sehr originell zu sein und wurde ihr nicht selten von den Kolleginnen gesehnt.

Und wie jetzt die späte Nachmittagsstunde durch die oberen Scheiben des zur halben Höhe verhängten breiten Fensters ihren warmen Lichtglanz gab über das bunte Chaos von Gemälden, Statuen, Biergeräten, Blumen und Draperien, da hatte sich nicht nur ein „lebendes“ Künstlerauge an diesem märchenhaften Lohwobohu von Formen und Farben ergötzen können.

Noch wunderwolle Wurzeloagen verfolgten mit Interesse das lustige Spiel der tanzenden Sonnenstäubchen, die sich dazwischen mal auf den blinkenden Kupferreflexen ausruhten, und dann wieder zu den glänzenden Messingflächen hinüberzugaukeln oder an den wunderlichen Kristallgläsern, die wie fliegende Fische, Drachen und ähnliche Ungeheuer aufhingen, hängen zu bleiben.

Da sie aber den Kopf nicht wenden durfte, hatte sie ihren Gesichtskreis bald erschöpft. Außerdem kannte sie längst die hübsche Ecke mit dem persischen Divan, den breiten Palmwedeln dahinter, dem kupfernen Teetisch davor, an dem sie so manches Mal nach einer besonders langen Sitzung eine herrliche Tasse Tee oder Kaffee und knusperige süße Kuchen von Fräulein Frida bekommen.

Freilich, so im warmen Sonnenschein sah alles noch tausendmal hübscher aus. So spät nachmittags sah sie selten hier. Eigentlich nur des Morgens, wenn von Sonne keine Rede war.

Werkmüdig, die liebe warme Sonne mochte Fräulein hier oben gar nicht leiden.

„Die täuscht und stört mich, ich brauche das ruhige kalte Atelierlicht.“ sagte sie und zog dann schnell den Vorhang höher, wenn sie mal sehr, ach so schrecklich lange malte und die Sonne ihr dann ein bißchen zugucken wollte.

Aber so wunderschön es im hellen Licht war, draußen in der richtigen warmen Himmelsstunde war es noch viel herrlicher. Wenn sie doch erst unter könnte. Ein Weilschen machte das bunte Flimmern und Funkeln Spaß, dann aber tat's den Augen weh; sie konnten gar nicht mehr hinschauen. Rose begann zu blinzeln, dann wieder riß sie die Augen zu ihrer größten Weite auf und blickte trampfhaft zu den vorbeiziehenden Wäpfeln hin. Schließlich half auch dieser Trostblick nicht mehr. Das hin- und herpendelnde Köpfchen neigte sich völlig seitwärts, und aller Pose bar, lehnte das todmüde kleine Modell zusammengefunken im Stuhl. Wäpfeln, Belohnung oder Strafe, alles war vergessen in einem festen Rinderschlaf.

Rose legte Frida Pinsel und Palette hin. „Armes kleines Ding“, dachte sie mitteilig, „den blinden Uebereifer muß ich mir abgewöhnen, er maltätirt dich und kommt schließlich meiner Arbeit auch nicht zugute.“

Während sie sich so dachte, die Kleine zu ermuntern, rief ein blondgeopfter Kopf von der Türe her: „Frieda, da ist wer.“ Es wurde im Atelier keine ständige Beheizung gehalten, denn eine überlaufene Behältnisheit war Frida einstreuen noch nicht. Wer sie sprechen wollte, hatte sich in der eine Etage tiefer gelegenen Familienwohnung zu melden und wurde dann entweder von dem Mädchen oder auch durch eins der jüngeren Geschwister zu ihr hinausgeführt. Diese aber nahmen es mit den Befehlen des Anstehens nicht immer genau.

So verschwand auch jetzt der Blondkopf, er gehörte einer noch kindlichen Schwester, nach der formlosen Weltung (3) schleunigst, als sei er in eine Versenkung gefallen, während die Eingangstür sorgfältig hinter sich schließend, ein junger Leutnant mit respektvollem Gruß, aber ungeheuer vergnügtem Gesicht, auf die Malerin trat.

„Das nenne ich eine Ueberrumpelung, Herr Rarred. Außerberufliche Besuche empfangen ich, wie Sie recht gut wissen, im Salon meiner Mutter“, scherzte sie, nicht ohne einige Befangenheit.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein, als Bote meiner Schwester ließ man mich passieren. Die Frau Wlana traf ich zudem gar nicht zu Hause, was mir, ehrlich gestanden, keinen Kummer machte, denn nun durfte ich Sie mit Aug und Recht einmal in

Ihrem Allerheiligsten aufsuchen. Leider wollten Sie sich ja nie herablassen, Ihre Kunst an mich profanen Gegenstand zu verschwenden.“

„Ja, das wäre! Leutnants male ich nicht. Zumeist alte Leute und Kinder.“

„Und die schlafen dann allemal ein wie die Kleine da? Solcher kräftlichen Sünde würde ich mich nun sicher nicht schuldig machen“, lachte er. „Uebrigens fällt das Kollappchen gleich vom Stuhl.“

„Auf dem Divan läge sie besser, denn nachzukriegen ist sie nicht.“ Er hatte die Kleine schon behutsam aufgenommen und bequem hingestreckt. Dann entfernte er das drückende Mühschen von dem dunklen Köpfchen, zog vom nächsten Sessel einen Behang, den er über das festgeschlossene Kind deckte und tat das alles mit einer so gutherzigen Achtsamkeit, daß Frida darüber ihren Unmut vergaß. „Doch ein lieber Mensch, dieser vermöchte Recht zu tun“, dachte sie fast gerührt.

„So!“ sagte er heiter. „Welch einen tiefen Schlaf so ein Kind hat! Beneidenswert. Hoffentlich ist er auch von Dauer. Ich hab' nämlich manches auf dem Herzen, was ich ungeführt heruntersprechen möchte. Darf ich, gnädiges Fräulein?“

Sie hatte inzwischen die praktische aber unkleidbare Malfschürze abgestreift. Ihre elegante zierliche Gestalt in einem echten venezianischen Armstuhl niederlassend, bedeutete sie dem Leutnant Platz zu nehmen, während sie unischer entgegnete: „Sie wollten mir Botenschaft von Maxton bringen?“

Er entledigte sich seines Auftrages, indem er scherzhaft hinzugabte: „Wir sind einmal wieder Knall und Fall zu Lanke besohlen. Sie werden wissen, daß wir uns gegen die Eingebungen unserer Serenissima keine Auslieferung erlauben dürfen.“

„Nun ja. Ist auch nichts weiter dabei. Wer wäre denn ganz frei von Rücksichten. Freuden wie sind wir alle Sklaven.“

„Auch Sie, die freie Künstlerin? Das ist schwer denkbar.“

„Ganz gewiß. Die Kunst hält mich vielmehr eng gefesselt. Sie hat mich mit Haut und Haar.“

„Das heißt, Sie wollen ihr eben angeschlossen.“

„Nein, sie zwingt mich. Ich muß ihr folgen.“

„Und sind glücklich so?“ fragte er eindringlich.

„Nicht bedingungslos“, gestand sie zögernd. „Welcher Künstler, überhaupt welcher geistig Schaffende wäre denn das so ohne weiteres? Ich meine befehlige oder auch nur befehlige ohne peinigende hemmende Zweifel an seinem Gelingen.“

Der lustige Leutnant nichts ernst. Er hielt Fridas Augen fest mit seinen warmen Blicken und sagte mit inniger Betonung: „Das jubelnde Glas bringt nur die Liebe. Sie allein stieg schrankenlos über irdische Bedenken und Demutnisse fort.“

Sie wurde unruhig unter seinen flammenden Augen. Sie fühlte, wie ihr das Blut ins Gesicht stieg, erwiderte aber mit gemachtem Gleichmut: „Daron weiß ich nicht. Und über Dinge, die mir fernliegen rede ich nicht gern.“

Er trat dicht vor sie hin und rief erregt: „Hören Sie mich wenigstens an, Frida, ich hoffe Sie überzeugen zu können. Ich werde die heutige Gelegenheit ganz sicher nicht ungenutzt vorbeiziehen lassen.“

„Die Sie einer List verdanken“, wich sie ihm aus.

„Welcher Eroberer erlaubte sich die nicht?“ lachte er. „Erstere sagte er hinzu: „Frida, Sie müssen es wissen — ich bin Ihnen sehr gut, und nicht erst seit gestern und heute.“

„Ich habe nie darüber nachgedacht. Wir teilte die Zeit zu solcher Träumerei.“

„Er sagte: „Ja, Sie verhängen sich wieder hinter Ihren hohen Herrin, da ist's freilich schwer bis an Ihr Herz zu bringen. Trotzdem, ich wag's mit der Kraft meines Gefühls für Sie.“

„Er umspannte ihre zarten schmalen Hände und forderte gebieterisch: „Frida, sehen Sie mich an, wollen Sie wirklich nichts von mir wissen?“

„Aber das ist Zwang!“ rief sie zornig.

urkennungen. Das in § 3 der Verordnung enthaltenes Verbot ist, soweit nicht Besondere Bestimmungen in Betracht kommen, allgemein. Insbesondere würde der Befehlgeber, ebenso wie er das Unschickliche der Besondere Bestimmungen setzen kann, Sicherungsbestimmungen darüber getroffen haben, wie im Verlaufe der nichtschicklichen Urgründung der Anlagen nachgewiesen werden sollte. Soweit die Anlagen die Verordnung etwas anders ausgelegt haben sollte, wäre die dieser Art als ein solcher über das Strafrecht nicht vor Strafe löslich.

Mit der Revision wurde an der Besonderen Bestimmung der Anlagen festgehalten. Dem Oberlandesgericht (2. Strafsenat) sind auf seine Anregung die Erten des Ministeriums des Innern über den Ertrag der Verordnung mitgeteilt worden mit folgenden Ausführungen des Ministeriums:

Ob bei Ertrag des Verbots (in § 3) an außerhalb Sachens gemachte Anlagen gedacht worden ist, läßt sich aus den Akten nicht feststellen, dafür sprechen aber folgende Umstände: Die Bestimmung der Anlagen vom Standorte gegen § 2 (Entfernung von Anlagen vom Standorte oder deren Beschädigung an den meist abgelegenen Standorten der gefährlichen Anlagen) ist schwierig und wird nur selten zur abschließenden und besternden Bestimmung der Anlagen führen. Um die besonders schädlichen, aus Gewinnlust unternommenen Uebertretungen des § 2 zu treffen, mußte das Verbot des § 3 hinzukommen. Dieses mußte aber allgemein gehalten werden und durfte nicht auf die in Sachsen gemachten Anlagen beschränkt bleiben, weil sonst zu befürchten war, der Zuzug der Anlagen werde mit der schwer zu widerlegenden Ausrede, es handle sich um außerhalb Sachens Anlagen, schnell bei der Hand sein, wodurch eine wirksame Bekämpfung des Festhaltens und Verkaufs inländischer Anlagen sehr erschwert worden wäre. Wartenzeugnisse konnten von dem Verbot ausgenommen werden, weil es möglich ist, den Erwerb zu kontrollieren. Hätte die Absicht bestanden, auch außerhalb Sachens Anlagen von dem allgemeinen Verbot auszunehmen, wäre es in der Verordnung wohl mit zum Ausdruck gekommen.

Das Reichsrevisionengericht hat das Rechtsmittel verworfen und das erstinstanzliche Urteil bestätigt. Die mit den Darlegungen des angefochtenen Urteils im Einklang stehenden Ausführungen des Ministeriums decken sich — so heißt es in den Entscheidungsgründen — mit der Auffassung des Revisionengerichts. Zu beachten ist jedoch noch, daß nach der grundlegenden Vorschrift in § 1 der Verordnung die in der Anlage bezeichneten Anlagenarten geschützt sind. Es sind also unmittelbar nicht bestimmte konkrete Anlagen — etwa die in Sachsen gemachten — als Schutzgegenstand ins Auge gefaßt; das Ziel ist die Erhaltung

deser Anlagen, wobei es nicht darauf ankommt, daß diese im Interesse Sachens geschützt wird. Zur Erreichung dieses Zieles im Interesse Sachens ist aber, wie aus den Ausführungen des Ministeriums zu entnehmen ist, auch die Erhaltung der außerhalb Sachens gemachten Anlagen der von der Verordnung geschützten Art in die Vorschrift des § 3 der Verordnung erforderlich und als vom Befehlgeber gewollt anzusehen. Der oben mitgeteilte Standpunkt des Ministeriums des Innern wird von diesem auch eingestanden in einer von ihm an die Sächsischen Volksbeiräte gerichteten Anweisung vom 7. April 1927.

Neu Schutz vor gewerbsmäßigen und gewohnheitsmäßigen Verbrechern!

Eine Dresdener Korrespondenz schreibt folgendes: Der neue Handwörter in der Sächsischen Schweiz am Dienstag nachmittag im Staatsforstrevier Lünnersdorf bei Röhricht und die vor Wochenfrist vorangegangene Verhaftung des 47 Jahre alten Kriminalkommissars Böllig in Palsitz durch einen noch nicht ermittelten Einbrecher, lenken die Aufmerksamkeit auf das gewerbs- und gewohnheitsmäßige Verbrechertum, und lassen auch die Forderung als dringend berechtigt erscheinen, noch mehr Schutz vor derartigen Elementen. Bei der Staatsanwaltschaft Dresden befindet sich seit kurzer Zeit ein gemeingefährlicher, gewohnheits- und gewerbsmäßiger Einbrecher in Untersuchungshaft. Es ist dies der am 19. Dezember 1904 zu Rostock geborene Schmied Hermann Paul Richard Rostrod, der bereits schwere Verbrechen erlitten hat. Wegen zahlreicher schwerer Diebstahlsdelikte im Jahre 1920 zu insgesamt fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt, wurde Rostrod am 20. September 1926 vorzeitig für den weitaus größten Teil seiner Strafe mit Bewährungsfrist aus dem Zuchthaus Waldheim entlassen. Er hat sich aber schlecht bewährt und alsbald seine alte Verbrechertätigkeit wieder betreiben und vornehmlich im Freistaat Sachsen zahllose Einbruchsdiebstähle verübt, bis er vor vier Wochen in der Umgebung von Sebnitz durch die dortige Gendarmerie festgenommen werden konnte. In der kurzen Zeit der ihm bewilligten Bewährungsfrist bei Rostrod gerabau einen Rekord als Masseneinbrecher aufgestellt. Schon die seit Anfang dieses Jahres in der Tagespresse bekannt gewordenen nächtlichen Masseneinbrüche bis zu acht und zehn Tischen erkennen, daß als Täter ein gewohnheitsmäßiger in Betracht kam, bis man den vorzeitig mit Bewährungsfrist entlassenen ehemaligen Zuchtwärter Rostrod ermittelte und festnehmen konnte. Und heute steht bereits fest, daß dieser betriebliche Epizyklus für rund zweihundert Einbrüche und Diebstähle als Täter in Betracht

kommt, die er seit der Entlassung aus dem Zuchthaus vornehmlich in allen Gegenden des Freistaates Sachsen verübte. Man erhebt hieraus ohne weiteres, daß die vorzeitige Entlassung dieses Schwerverbrechers mit Bewährungsfrist doch wohl zu vorzeitig erfolgt ist, und daß diese Gnade hier nicht angebracht war. Und betrachtet man ferner die erneut begangenen Masseneinbrüche, wo vielfach oft großer Schaden angerichtet als in Wirklichkeit heute gemacht worden ist, und sieht man sich die Betroffenen und Geschädigten näher an, die durchweg wirklich arme Leute sind und die durch Aufbrechen ihrer Möbel oder sonstigen Beschädigungen durch Wegnahme der Ersparrnisse oder notwendigen Bekleidungsstücke dort getroffen wurden, dann verheißt man, wie gerade jene Kreise am meisten eines Schutzes bedürfen vor solchen Gewohnheitsdelikten usw.

Aber noch ein anderer Masseneinbrecher sei bei dieser Gelegenheit mit angeführt, der gegenwärtig vornehmlich die Sächsischen Schweiz unheimlich macht, und der unweifelhaft für schwere Straftaten als Teilnehmer oder gar Haupttäter in Betracht kommt. Es ist dies der aus Blubitz bei Budweis gebürtige 30 Jahre alte schwer vorbestrafte Kanzer Johann Kremias, der bis etwa Ende März dieses Jahres eine längere Zuchthausstrafe verbüßte und nach erfolgter Entlassung wiederum gewohnheitsmäßig Einbrüche und Diebstähle verübte, wobei er besonders als Fassadenkletterer in den für verwegener Weise sich betätigt. In der Tschechoslowakei Mitte Mai erneut festgenommen und in das dortige Bezirksgericht zu Horn eingeliefert, ist Kremias bald darauf wieder entwichen und seit dieser Zeit flüchtig. Alles deutet daraufhin, daß dieser Verbrecher genau wie in früheren Jahren auch Sachsen mit Unruhe macht. In der Tschechoslowakei kommt Kremias für rund hundert, zumeist im Grenzgebiet verübter Einbrüche und Diebstähle als Täter in Betracht. Aus früheren gleichen Verbrechen ist bekannt, daß er sich bei Einbrüchen in Villen usw. an den vorgefundenen Lebens- und Genussmitteln reichlich harkte, daß er vorhandene Badeeinrichtungen zu benutzen verheißt und gegebenenfalls auch in den vorgefundenen Betten ordentlich ausruht, oder gewohnheitsmäßig, falls er überrascht wird, nach Pressenbindungen aus der Tschechoslowakei soll es Kremias sehr leicht gewesen sein, nach erfolgter erneuter Inhaftierung zu flüchten. Und auch in dieser Richtung ist die Forderung nach größerem Schutz vor derartigen Gewohnheitsdelikten usw. nur zu berechtigt. Und was gerade dieser Verbrecher alles begangen, dies dürfte sich erst nach seiner erneuten Festnahme alles klären, zur Stunde sind dies noch Vermutungen. Hoffentlich geknast es der unermüdeten Forderung der Polizeiorgane auch Kremias, der ebenfalls für zahlreiche, im Freistaat Sachsen verübte Straftaten als Täter feststeht, recht bald hinter Schloß und Riegel zu bringen.



Siebenhundertjahrfeier der Stadt Oberbach am Rodax. Aus dem historischen Festum. Gehalten vom babilischen Auffande im Jahre 1840.



Das größte Glockenspiel Europas. Das größte Glockenspiel Europas kommt jetzt nach Frankfurt am Main. Unsere Abbildung zeigt den Turm mit den fünf- undzwanzig Glocken, die ein Gesamtgewicht von ca. 9000 Kilogramm haben.



Am 18. Geburtstag Philipp Otts Runge. Der Künstler mit Frau und Bruder. Am 18. Juli 1777 wurde in Wolgast (Vorpommern) Philipp Otto Runge geboren, der bedeutendste Maler der deutschen Romantik, der im 19. Jahrhundert wenig, erst durch Lichtwerk genügend gewürdigt wurde. Seine Bilder hängen sämtlich in der Hamburger Kunsthalle.



Im Verabtes der Kinder. Die lustigen Kleinen im erfrischenden Bade.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Die Vorbereitungen um die Schlagballmeisterschaft der Sachsenturner.

Zu Auerbach gewinnt gegen Leipzig-Städter 60:47.

Das Vorspiel in Auerbach endete mit einem Ueberwachungsrieg des Vogtlandmeisters. Alle Erwartungen hatte man in die Leipziger Mannschaft gesetzt, doch die Städtter ließen sich mit dem Boden und dem regnerischen Wetter nicht recht an. Im Schlagball war Auerbach besser als Leipzig, auch im Feldspiel stand der Vogtlandmeister dem Leipziger Meister nicht viel nach. Leipzig war jedoch im Fangen recht ausgezeichnet. Wichtige Abwehrleistungen verzeichnete sich Leipzig oft durch unüberlegte Übermut. Trotz der glänzenden Siege in der eigenen Gruppe mußte sich Leipzig den weniger geübten Auerbachern beugen. Es ist höchst bemerkenswert, daß sich der Vertreter einer im Schlagballspiel so schwach vertretenen Gruppe, wie sie das Vogtland ist, die Befähigung zu den Spitzenspielen um die Sachsenturnerschaft erkämpfen konnte.

Singelergebnisse: Auerbach 43 Ränge, 16 Weitschläge, 1 Fänge; Leipzig - Städter 20 Ränge, 8 Weitschläge, 22 Fänge.

Kreisobmann für Schlagball Wolf (Chemnitz) leitete das Spiel recht sicher und einwandfrei.

Zu Olshag 1847 schlägt Zu. Langburkerdorf 56:28.

Das im letzten Augenblick von Olshag nach Dresden verlegte Vorspiel entsprach nicht den Erwartungen, brachte vielmehr bis zu einem gewissen Grade für die Zuschauer eine Enttäuschung. Das Spiel wußte trotz einiger schöner spannender Augenblicke nicht recht in Schwung kommen. Olshag war den Käufern zwar von Anfang an überlegen, zeigte das bessere Feldspiel und auch mehr Sicherheit im Schlagball, machte aber auch eine Reihe schwerer Fehler.

Langburkerdorf hat schon bessere Spiele geliefert. Es fehlte der Mannschaft die alte frühere Ruhe und Sicherheit. Trotz des Vorwurfs der Nordflucht hielt der Käufermeister bis zum Schluß des Spieles gut durch. Singelergebnisse: Olshag 87 Ränge, 10 Weitschläge, 9 Fänge; Langburkerdorf 4 Ränge, 5 Weitschläge, 13 Fänge. Stiller (Dresden) hatte bei dem anständig durchgeführten Spiele keine Schwierigkeiten.

Flugsport in Dresden.

Am Sonntag, den 24. Juli 1927, veranstaltete die Aero-Sprech-Zustellgesellschaft, als die Sächsische Flieger-Schule, Leipzig, nachmittags auf dem Flughafen Völkers in Dresden einen arduen Flugsporttag, an dem sich 8 Maschinen beteiligten. Das offizielle Programm beginnt mit einem Besichtigungsfahrt flämischer anwesenden Piloten, wie Dr. Gullmann, Ingenieur Dempel und Rothe ausgeführt werden. Sie werden auf ihren schrittweisen Sportflugzeugen alle Variationen des Kunstfluges, wie Loopings, Rollen, Stups, Turns, Spinnings usw. vorführen, und den Bemerkungen, was die heutigen Sportmaschinen in der Hand von guten Führern leisten können. Dr. Gullmann und Ing. Dempel werden sich auch gegenseitig in einem Luftkampf gegenüberstellen. Im Programm ist weiterhin auch ein Ballonabstiegen vorgesehen, zu welchem Zweck kleine Ballons in die Höhe gelassen werden, die die einzelnen Flugzeuge dann verfolgen, um zusammen. Einen Höhepunkt des Programms bildet dann schließlich der Fallschirmabsturz der beiden Fallschirmfliegerin Olga Borekova. Sie wird sich hoch oben vom sicheren Boden des Flugzeuges abhängen... sich überschlagend hinunterfallen, fallend und hüpfend... am schließlich am rettenden Seil zu stoppen. Den Abschluß dieser reichhaltigen Darbietungen bildet der Abstieg eines Ballons durch Ing. Dempel mittels Feuerstrahl.

Vermischtes.

Schwere Verkehrsunfälle in Berlin. Ein lebensfähiger Knabe wurde gestern abend von einer Kraftbesitz überfahren. Auf der Reiterstraße ist er seinen schweren Verletzungen erlegen. Kurz danach wurde ein Kinder von einem Privatkraftwagen überfahren und getötet. Den Verunglückten dürfte selbst die Schuld treffen, da er ganz allein über die Straße ging. — Auf dem Bahnhöfen Hohenzollernplatz wurden gestern mittag nach Ausfahrt eines Zuges zwei Arbeiter in schwerem Verletzungszustand zwischen den Gleisen liegend aufgefunden. Der eine ist seinen Verletzungen erlegen. An der genannten Stelle waren gestern mittag verschiedene Arbeiter mit den Erhöhungsarbeiten für den Bahnsteig beschäftigt. Wie die Verunglückten unter den Zug gekommen sind, konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Großes Schadenfeuer in einem spanischen Artilleriepark. Gestern vormittag brach in dem Artilleriepark in Valladolid ein Brand aus. Dabei wurden nach zuverlässigen Meldungen über 10000 Gewehre vernichtet.

Eine Wasserhose in Island. Während eines furchtbaren Gewitters entlief eine Wasserhose, die 24 Tagelöhner-Kinder vernichtete. Ein Kind wurde getötet. Fünf Frauen wurden schwer verletzt.

Furchtbare Hagelsturm in Kanada. Am Abend des 19. Juli wurde die Gegend von Cochrane von einem furchtbaren Hagelsturm heimgesucht. Die Hagelkörner waren so groß wie Tennisbälle gewesen sein. Die Dächer der Häuser und der geschlossenen Kraftwagen wurden durchschlägt, die Telephondrähte zerrissen. Die Hagelkörner bildeten auf den Straßendächern Häufen von 60 Zentimeter Höhe und einige von ihnen, die vier Stunden nach dem Ort nach Calgary gebracht wurden, wogen noch mehrere Unzen. Glücklicherweise wütete der Sturm nur über einem verhältnismäßig kleinen Gebiet.

Unfall auf einer Fähr. Auf der Fähr Nordstern in Aachen wurde gestern bei der Heimfahrt von der Vormittagsfahrt durch mangelnde Besatzung ein Bergmann getötet. Vier Bergleute wurden leicht verletzt.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am 19. Juli im nahen Groß-Balsig. Beim Herausbringen einer Drehschleife aus einem Grundloch rief die Maschine heftig gegen einen Torsteiler. Dieser stürzte um und begrub den sechs Jahre alten Knaben Schmidt und den fünf Jahre alten Knaben Vogel unter seinen Trümmern. Der letztere ist am 20. Juli früh im Köhler Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Der andere Knabe dürfte ebenfalls mit dem Leben davontommen.

Folgeschwerer Wohnungsstreit in Berlin. Heute früh gerieten in einem Gastwirtschaft, eine Köchin und ein Buchhändler, die Jur-nachbarn sind, wegen der Wohnungsverhältnisse in Streitigkeiten. Der Buchhändler verlor die Köchin durch zwei Schüsse in den Unterleib schwer.

Messerstecherei unter Kindern. Eine Geliebterin der Schulfeste marinierte bei einem Ausflug durch Buer, als aus unbekannter Ursache zwei Kinder plötzlich in Streit gerieten. Dabei zog einer der Kleinen Wüteriche ein Taschenmesser und durchstach seinem Mitschüler die Schlagader des Oberleibes. Das Kind mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Mordversuch und Selbstmord. Bei der Arbeit auf dem Felde geriet in einem Dorfe bei Belgard i. B. ein Arbeiter mit seiner Ehefrau in Streit. Er schleppte die Frau in eine Schlucht und versuchte, sie mit einem Hammer zu erschlagen. Darauf erhängte er sich an einem in der Nähe stehenden Baume. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht.

Mord an der Schwiegermutter. Aus Umwid gemeldet: Im benachbarten Mähringen hat die Bäuerin Franzine Schwiegermutter erdacht, um die alte Frau aus ihrer Hauslichkeit zu schaffen. Um einen natürlichen Tod vorzutäuschen, schnitt sie den Strick ab und legte die Erhängte in ihr Bett. Die Täterin wurde festgenommen.

50 Schüsse — Herzschlag. Der Schneider Reklaff wette in dem Gasthaus eines Dorfes bei Nau-gard i. B., 50 Schüsse hintereinander zu trinken. Er gewann die Wette. Als er heimkehren wollte, brach er vor der Tür, vom Herzschlag getroffen, tot zusammen. Todesurteil. Das Stuttgarter Schwurgericht verurteilte gestern den Raubmörder und Einbrecher Schüller, der im September v. J. ein Dienstmädchen durch Beil-hiebe ermordet hatte, zum Tode.

Ubers Amerika-Flugplan. Einem Vertreter der Münchener Neuesten Nachrichten gegenüber äußerte sich über seinen geplanten Atlantikflug, daß er voraussichtlich Ende September von Hamburg aus nach New-York auf einem zweimotorigen Rohrdieselmotor von insgesamt 1400 P.S. mit zwei Begleitern fliegen werde. Das Flugzeug soll die Form eines Flugbootes mit einsehbarer Landelage erhalten, so daß es beim Heruntergehen als Segelboot benutzt werden kann. Es wird außer der

Besatzung noch für 20 Stunden Benzin und Öl mitnehmen können. Uidet beabsichtigt, zunächst von Hamburg nach den Azoren zu fliegen und hofft, diese Strecke in 16 Stunden zurücklegen zu können. Nach einer Zwischenlandung auf den Azoren, wo er auch neuen Betriebsstoff aufnehmen will, will er je nach der Wetterlage entweder die 2400 Kilometer lange Strecke über die Bermudasinseln oder die 1900 Kilometer lange Strecke über Neufundland nach New-York einschlagen. Uidet beabsichtigt, auch auf demselben Wege nach Deutschland zurückzufahren.

Das Beethoven-Testament ein Raub der Klammern? Der Präsident des Wiener Handelsgerichts, Dr. Friedrich Enzel, erklärt, daß sich im Archiv des niedergerichteten Wiener Justizpalastes auch das Testament Ludwigs van Beethovens befinden habe. Wenn dieses Dokument tatsächlich vernichtet ist, so würde dies wohl der schwerste Verlust aus den Wiener Unglücksfällen sein. Aber auch die anderen Akten sind zum Teil unersetzlich. Man rechnet z. B. damit, daß die Anlegung eines neuen Grundbuches eine Menge von Arbeitskräften Jahre hindurch beschäftigen wird. In der Abwicklung der Zivilrechtspflege wird ebenfalls eine jahrelange Störung eintreten, da die Akten von 5000 Prozessen verloren gegangen sind. Die Vernichtung der Kontrakte wird manchem Schuldner große Freude bereitet haben. Sehr unangenehme Folgen kann dagegen die Verbrennung von Strafsakten für sehr viele Inhaftierte haben, deren Berufung nun nicht weiter geführt werden kann. Am meisten bedauert man jedoch den Verlust der juristischen Bibliothek mit zahlreichen Werken, die überhaupt nicht wieder beschafft werden können, und des Archivs, dessen Dokumente aus der Geschichte Wiens unwiderbringlich untergegangen sind.

100000 Autoführerweine in Berlin. In Berlin ist ein ständig zunehmender Andrang der Bewerber für Autoführerweine zu verzeichnen. Seit Anfang des Jahres hat sich die monatliche Zulassungszahl verdreifacht. Der Gesamtbestand an erteilten Führerweinen betrug am 1. Juli auf mehr als 100000. In der Zeit vom März bis Juni bestanden annähernd 350 Frauen die Autoführerprüfung.

Der Geburtstagswunsch des Sechzigjährigen. Die Deutsche Luftfahrt bekommt viele Anfragen, die bei anderen Verkehrsweigen ausgeschlossen wären, weil das Publikum mit ihnen seit langem vertraut ist. Jüngst wollte auch Herr Gustav R. aus Hildesheim das modernste Verkehrsmittel zu einer Reise benötigen. Er bestellte bei der zuständigen Fliegerleitung seinen Platz und schloß mit den Worten: „Meine jetzigen Zeiten wollen Sie bitte als Anmeldung betrachten, damit mir auf jeden Fall ein Sitzplatz gesichert ist, da ich das Stücken nicht lange vertragen kann, denn ich bin bereits 70 Jahre alt.“ Da es im Luftverkehr Sitzplätze nicht gibt, sondern nur Plätze nach Maßgabe der vorhandenen Sitzgelegenheiten verkauft werden, konnte der Wunsch des alten Herrn ohne weiteres erfüllt werden.

Wo bleiben die Deringe im Winter? Die „Vidua Rema“ richtet an alle Fischereifreunde die Aufforderung, zur Lösung des Deringerproblems beizutragen. Die Kenntnis der Deringarten und ihrer Bewegungen ist von erheblichem wirtschaftlichen Wert. Wenige Monate vor der Reichs-geschäft auszuüben. Wo bleiben sie, wenn sie plötzlich verschwinden, um zu ihrer Zeit geheimnisvoll wieder zu erscheinen? Die Annahme, der Deringe verlässe zu gewissen Zeiten die artischen Gewässer, und stehe in dichten Schwärmen an die europäischen und amerikanischen Küsten, wird ins Reich der Fabel verwiesen. Die wissenschaftlichen Untersuchungen haben ergeben, daß es verschiedene Deringarten gibt, die jedoch die gleichen Lebensbedingungen benötigen. Festzuhalten ist, daß der in den Monaten November, Dezember und Januar am östlichen Kanaleingang erscheinende Deringe aus der Nordsee kommt. Die Wissenschaft kann die Beobachtungen der Fischer nicht entbehren, um der Lösung aller der Rätsel noch näher zu kommen, die das Verbleiben der Deringe im Winter aufwirft.

Marktberichte.

Amstlich festgesetzte Preise an der Prädikatshöhe zu Berlin am 20. Juli. Getreide und Olsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer, neu, vomm. — Roggen, märkischer 250—262, märkischer, neu, vomm. — Gerste, Sommergerste —, neue Wintergerste 198—199. Hafer, märkischer, alt —, neu 265—262; Mais, loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 187—188. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Netto) 35,75—37,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 33,50—35,50. Weizenmehl, fe. Berlin 13,50. Roggenmehl, fe. Berlin 13,00. Weizenmehl —, Viktorien-Weizen 44,00—58,00, keine Weizen-Weizen 38,00 bis 32,00. Futterweizen 22,00—23,00. Weizen 21,00—22,50. Aderbohnen 22,00—23,00. Wicken 22,00—24,50. Lupinen, blau 14,75 bis 15,75, gelbe 15,75—17,75. Cereale, neu —. Weizenmehl 14,80—15,00. Weizenmehl 20,40—20,80. Trockenheu 12,50—18,00. Soja-Strahl 19,00—20,00. Kartoffel-Koffen 34,80—35,70.

Wirtschaftliches.

Ueber Electro-Apparate. Die Verwirklichung auf dem Gebiete der Sprechmaschinen-Industrie ist seit Jahresfrist, wo die Electro-Apparate auf den deutschen Markt kamen, eine geradezu verblüffende. Wer da glaubt, durch die Radio-Künste würde die Sprechmaschine verdrängt, der irrt gewaltig. Im Gegenteil werden die Verkaufszahlen durch Verankertung von Schallplatten-Konstruktionen für den Radio-Apparat steil ansteigen. Sie verhalten diese Verführungen, weil sie selbst die Vorteile der Sprechmaschine bei der Schallplatte anerkennen und auf die Benutzung der Schallplatte nicht verzichten wollen. Abgesehen davon, daß der Besitzer der Sprechmaschine hören kann, was er will, wo er will und wann er will, also vollständig unabhängig ist, abgesehen ferner davon, daß er bezüglich der Zusammenfügung des Programmes nicht gezwungen ist Vorzüge zu hören, wenn er gerade den Wunsch nach klassischer Musik hat, aber umgekehrt, so bietet ihm das Electro-Apparat die Möglichkeit, weltberühmte Künstler zu hören, die überhaupt nie durch Radio zu hören sind. Das Musikhaus H. Henner, Köln, als autorisierter Electro-Verkaufsstelle, hat die verschiedenen Modelle und große Auswahl in Schallplatten auf Lager. Ein unverdächtig der Preis ist stets willkommen und es finden Vorstellungen jederzeit statt. Katalogbestellungen werden gern eingekauft.

Handel und Volkswirtschaft.

Aufhebung des Lohnvertrages im oberösterreichischen Bergbau. Die deutschen und polnischen Bergarbeiterverbände haben unter Hinweis auf die wachsende Teuerung den Lohnvertrag im oberösterreichischen Bergbau zum 1. August gekündigt und verlangen eine Erhöhung der bisherigen Löhne, die durch die für Anfang der kommenden Woche angelegten Konferenzen der Berufsverbände fixiert werden soll.

Erhöhung des Diskontsatzes durch die Österreichische Nationalbank. Die Österreichische Nationalbank erhöhte den Zinssatz für Diskont und den Lombardzins von 6 auf 7 Prozent. Die Höhe im Darlehensgeschäft erhöhte sich gleichzeitig um 1 Prozent.

An der Berliner Börse setzte sich am Effektenmarkt am Mittwoch bei sehr geringem Geschäft eine starke Abschwächung durch. Verkäuflich wirkte vor allem der ungünstige Ausweis über den deutschen Außenhandel im Juni. Auch die hohen Zinsen am Geldmarkt, 8 Prozent für Tagesgeld und 8-9 Prozent für Monatsgeld, setzten keine Neigung, zurückzugehen. Der Privatdiskont blieb gleichfalls mit 6 Prozent unverändert. Die Kursverluste der Effekten betrugen bis zu 10 Prozent. Nur am Rentenmarkt konnte Aufwindungsanleihe I. Teil sich auf 297, II. Teil auf 300 Prozent verbessern. Anleihe ohne Auslosungsrecht ohne allerdings auch auf 105 Prozent. Bei den Schiffahrtstiteln war die Abschwächung von Danzig um 4% und Hamburg-Zürich um 3 Prozent am stärksten. Am Bankenmarkt gaben Commerz um 4, Dresdner und Bank für Braunkohle um 3 Punkte nach. Von Montanaktien ließen sich Stolberger Zink um 6, Maximiliansbütte um 4 Prozent niedriger. Auch Kali- und Chemie-Industrie lagen schwach. Eine Ausnahme machte lediglich Farbenindustrie, die sich im weiteren Verlauf der Börse sogar bei etwas lebhafterem Geschäft erhoblen konnten und sich auf 218 Prozent stellten. Auch am Markt der Elektro- und Maschinenwerte waren die Umsätze sehr erheblich.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 21. Juli 1927 zu Dresden.

Preise für 50 kg in Mark.

| Schlachtviehgattung und Wertklasse | | Stückzahl | Gesamtgewicht |
|--|-----------|-----------|---------------|
| Rinder: A. Ochsen (Austrieb 1 Stück): | | | |
| 1. Vollfl., ausgewässert, höchsten Schlachtw. | 1. junge | 2 | — |
| 2. sonstige vollfleischige | 1. junge | 1 | — |
| | 2. ältere | 1 | — |
| 3. fleischige | — | — | — |
| 4. gering genährte | — | — | — |
| B. Bullen (Austrieb 10 Stück): | | | |
| 1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes | — | — | — |
| 2. sonstige vollfleischige oder ausgewässert | — | — | — |
| 3. fleischige | — | — | — |
| 4. gering genährte | — | — | — |
| C. Kühe (Austrieb 11 Stück): | | | |
| 1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes | — | — | — |
| 2. sonstige vollfleischige oder ausgewässert | — | — | — |
| 3. fleischige | — | — | — |
| 4. gering genährte | — | — | — |
| D. Färken (Kalbinnen) (Austrieb — Stück): | | | |
| 1. vollfleisch., ausgewässert höchsten Schlachtwertes | — | — | — |
| 2. sonstige vollfleischige | — | — | — |
| E. Ferkel (Austrieb — Stück): | | | |
| mäßig genährtes Jungvieh | — | — | — |
| Kälber (Austrieb 708 Stück): | | | |
| 1. Doppelender besser Mast | 70—75 | 117 | — |
| 2. beste Mast- und Saugkälber | 60—68 | 107 | — |
| 3. mittlere Mast- und Saugkälber | 55—59 | 104 | — |
| 4. geringe Kälber | — | — | — |
| 5. geringste Kälber | — | — | — |
| Stiere (Austrieb 38 Stück): | | | |
| 1. beste Mastämmer und jüngere Mastämmer: | — | — | — |
| 1. Weibemast | — | — | — |
| 2. Stallmast | — | — | — |
| 2. mittlere Mastämmer, ältere Mastämmer und gutgenährte Stiere | — | — | — |
| 3. fleischige Stiere | — | — | — |
| 4. geringgenährte Stiere und Ämmer | — | — | — |
| Schweine (Austrieb 404 Stück): | | | |
| 1. Fettfleischige über 300 Pfd. | 82—83 | 78 | — |
| 2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. | 81—81 | — | — |
| 3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. | 60—61 | 62 | — |
| 4. vollfleischige Schweine von 180—200 Pfd. | 58—60 | 81 | — |
| 5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd. | — | — | — |
| 6. fleischige Schweine unter 120 Pfd. | — | — | — |
| 7. Sauen | — | — | — |

Ausnahmepreise über Notz. Die Preise sind Marktpreise für nichtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Ställe für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsehsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Ställepreise. Geschäftsgang: Kälber langsam, Schweine mittel. Heberhand: 11 Rinder, davon 4 Bullen, 7 Kühe.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

| Jahr | Moldau | | | Eger | | | Elbe | | | |
|------|---------|---------|------|-----------|----------|---------|----------|--------|----------|--------|
| | Ro-malt | Wo-bran | Laun | Stim-burg | Brand-eb | Met-mit | Meis-itz | Auf-ku | Dres-den | Ries-e |
| 20. | + 86 | + 8 | + 15 | + 92 | + 149 | + 98 | + 110 | + 113 | — 30 | + 10 |
| 21. | + 29 | + 16 | + 13 | + 82 | + 131 | + 102 | + 120 | + 118 | + 43 | + 42 |